

Pulsnitzer Tageblatt

Verlagspreis 18. Tel.-Adr.: Tagesblatt Pulsnitz
Bezirksanzeiger

Wochenblatt
Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinstellung an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Art
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten — hat der Verleger
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeile (Stoffs Zeilenmaß 14)
RM 0,25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0,20, Amtliche Zeile RM 0,75
und RM 0,60, Reklame RM 0,60, Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Rechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörn, Brettna, Hainwalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Tschempdorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von C. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 275

Sonnabend, den 26. November 1927

79. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Städtische Lesehalle

Laut Beschluß der städtischen Kollegien ist neben der im diesigen Volksschulgebäude
(Eingang Kühnstraße) untergebrachten Volksbücherei eine Lesehalle errichtet worden. Diese wird
nächsten Montag, den 28. November 1927, nachmittags 6 Uhr, eröffnet. Sie wird der hiesigen
Einwohnerschaft zur regen Benutzung empfohlen. Sie ist geöffnet Montags bis Freitags von
abends 6-9 Uhr und Sonnabends von nachmittags 4-7 Uhr. Im Winterhalbjahr bleibt die
Lesehalle Sonntags (vorläufig) geschlossen. Der Aufenthalt in ihr ist unentgeltlich und nur für
über 16 Jahre alte Besucher bestimmt. Den Anordnungen des Aufsichtsführenden ist allenthalben
Folge zu leisten.
Pulsnitz, den 26. November 1927.

Der Stadtrat.

Verzinsung der Spareinlagen

Wir verzinsen Spareinlagen:
mit 5% bei täglicher Verfügung nach Maßgabe der Satzungen,
mit 6% bei einmonatiger Kündigung,
mit 7% bei 3monatiger Kündigung.

Sparkasse zu Dhorn
und Zweigstelle Obersteina.

haben im
Anzeigen Pulsnitzer Tageblatt großen Erfolg!

Das Wichtigste

Die Stadt Wien ist durch Vermittlung des Wiener Bankvereins
mit einem New Yorker Banksyndikat wegen der Auflage einer
30 Millionen Dollaranleihe an der New Yorker Börse in Ver-
bindung getreten. Die Verhandlungen sollen kurz vor dem Ab-
schlusse stehen. Die Anleihe soll unter sehr günstigen Bedingun-
gen vergeben werden.
Wie die Telegraphen Union erzählt, hat das Reichsarbeitsministerium
in dem Tabakarbeiterkonflikt beide Parteien zu einer Aussprache
über die streitigen Fragen für Mitte nächster Woche aufgefordert.
Wie aus Mexiko gemeldet wird, herrscht dort große Aufregung,
weil der Dampfer „Migko“ mit über 150 Personen an Bord
im Golf von Mexiko SOS Rufe gesandt hat. Der Dampfer,
unter dessen Passagieren sich zum Teil Mexikaner befinden, soll
auf ein Riff gestoßen sein. Nach einer Meldung aus Texas
sind die Passagiere des auf Grund gelaufenen Dampfers von
einem Hilfsdampfer an Bord genommen worden und befinden sich
in Sicherheit.

Der europäische Frieden gefährdet

Überall sammeln sich ernsthaftige Konfliktstoffe

Der Reichsfinanzminister über den neuen Etat — Carol bleibt vorläufig in Frankreich — Die deutsch-russischen Handels-
beziehungen — Einheitsliche Reichsstrafgesetze — Erregung in Rom — Boesj gegen Schacht — Keine Reichstagswahlen
vor Juli 1928 — Erhöhung der Kriegsschadigerbezüge

„15 Millionen Männer trainieren auf das größte Menschenopfer“

sagt Lloyd George im englischen Unterhaus.

London. Der neue Vorstoß der Opposition im eng-
lischen Unterhaus, der wiederum von dem Führer der
Arbeiterpartei Mac Donalld ausging, ist mißglückt. Da
das elektrische Licht im Hause versagte, wurde die ziemlich
heftige Debatte beim Schein der Kerzen ausgefochten.
Mac Donalld begründete das Mißtrauensvotum gegen die
Regierung und forderte somit den englischen Außenminister
zu einer Erwidmung heraus. Chamberlain erklärte,
daß England stets die Politik der Schiedsgerichtsbarkeit
praktisch vertrete, jedoch unter drei Vorbehalten. Er sehe
nicht ein, was bei diesen drei Vorbehalten die Unterzeichnung
der Schiedsgerichtsklausel für einen Zweck
habe. Genau so sei es mit dem Genfer Protokoll,
das nur Wert für die Kleinstaaten habe, für das Britische
Reich aber höchst gefährlich sei.

Auch Lloyd George griff in die Debatte ein und
erklärte, die Deutschland durch den Friedensvertrag auf-
gelegten Bedingungen seien die schwersten seit den
Punischen Kriegen. Sie seien auferlegt worden als erster
Schritt der allgemeinen Abrüstung. Heute aber bereiteten
sich in Europa 15 Millionen Männer auf einen Krieg vor
und trainierten für das größte Menschenopfer, das man
sich vorstellen könne. Er frage deshalb Chamberlain, was er
getan habe, um die Kriegsgefahren zu verhindern.
Lacarno sei nur ein Anfang gewesen, aber es ver-
schimmere die Situation, wenn man nicht die dort an-
gegebene Richtung weiterverfolge.
Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei
wurde schließlich mit 316 gegen 105 Stimmen abgelehnt.

Spannung in Rumänien.

Verhandlungen der neuen Regierung mit
der Opposition. — Rückkehr Carols?

Bukarest. Die neue Regierung mit dem Bruder des
verstorbenen Bratianu, Dimitrie Bratianu, an der Spitze, hat
vor dem Regentensrat den Eid abgelegt. Der neue Mi-
nisterpräsident ist sofort mit den Führern der oppositionellen
nationalen Bauernpartei in Fühlung getreten. Der Führer
dieser Partei hat Bratianu erklärt, daß er unter folgenden
Bedingungen einer Koalition beizutreten bereit sei: 1. Rück-
kehr zu ordnungsmäßigen Verhältnissen, 2. freie Wahlen,
3. Bildung einer Regierung, die das Vertrauen des neu-
gewählten Parlaments besitze. Es verlautet, daß General
Averescu dem neuen Ministerpräsidenten unter bestimmten
Bedingungen seine Unterstützung zugesagt hat.
Im Lande ist es noch überall ruhig. Aus der Schnellig-
keit aber, mit der wenige Stunden nach dem Ableben Jonel
Bratianu die Ministerpräsidentschaft aufs neue in die Hände
der Familie Bratianu gelegt wurde, kann man ersehen, daß
man in Regierungskreisen jede Stunde für kostbar ansieht.
Wenn auch im Lager der Gegner Bratianus große Zersplit-
terung herrscht, so hat man doch ein Symbol, um das man
sich klammert: den Kronprinzen Carol. Es verlautet,

daß die Oppositionsparteien den Kronprinzen bereits ver-
ständigt haben, sofort nach Bukarest zurückzukehren, und un-
bestätigten Gerüchten zufolge befindet sich Carol bereits auf der Reise nach Bukarest.
Die politische Situation in Rumänien ist jedenfalls aufs
äußerste gespannt.

Auch der rumänische Außenminister bedenklich erkrankt.
Die Berichte über den Gesundheitszustand des rumäni-
schen Außenministers Titulescu lauten so ernst, daß man
mit der Möglichkeit seines baldigen Todes rechnen zu müssen
glaubt.

Defensivvertrag Italien-Albanien.

Mussolinis Gegenzug gegen Frankreich
und Jugoslawien.

Rom. Mussolini hat die Antwort gefunden auf den
französisch-jugoslawischen Vertrag, in dem er eine Heraus-
forderung Italiens erblickte. Sein Gegenzug ist der zwischen
Italien und Albanien abgeschlossene Vertrag, der am 22. No-
vember unterzeichnet wurde.

Der Vertrag knüpft an den ersten Tirana-Vertrag an,
geht aber über diesen hinaus, als er ein Militär-
bündnis enthält, das auf zwanzig Jahre abgeschlossen ist und
die gegenseitigen Verpflichtungen für den Kriegsfall regelt.
Beide Vertragspartner werden ihre ganze Kraft und alle
Mittel einsetzen, so heißt es im Artikel 2 des Vertrages, um
sich gegenseitig die Sicherheit ihrer Staaten gegen jeden An-
griff von anderer Seite zu garantieren. In Artikel 4 und 5
verpflichten sich beide Staaten, daß jeder das Schicksal des
anderen zu seinem eigenen macht, indem er dem Alliierten
sämtliche Hilfsmittel militärischer, finanzieller und sonstiger
Art zur Verfügung stellt. Beide Teile verpflichten sich,
keinen Friedens- oder Waffenstillstandsvertrag ohne gemein-
same Vereinbarung zu schließen.

Die Bedeutung des Bündnisses

zwischen Italien und Albanien besteht weniger in dem
Kräftezuwachs, den Italien durch das kleine albanische Heer
erhält, sie besteht vielmehr darin, daß Italien Albanien als
Operationsbasis für den Fall eines italienisch-südslawischen
Krieges gewonnen hat. Vor allen Dingen bekommt Italien
den albanischen Hafen Balona, der eine bedeutende
Flottenbasis ist, in seine Hand.

Beschärfung des polnisch-litauischen Konfliktes.

Unterredung Stressemanns mit Litwinow
über die Unabhängigkeit Litauens.

Kowno. In dem Verhältnis Polens zu Litauen schei-
nen sich ernste Konflikte vorzubereiten. Der polnische Mi-
nister Pilsudski ist soeben von einer geheimnisvollen
Reise nach Wilna zurückgekehrt, und Gerüchte wollen wissen,
daß Pilsudski militärische Vorbereitungen an der Grenze ge-
troffen hat.
Auch bei der Unterredung, die der deutsche Außenmi-

Ideal und Wirklichkeit.

Betrachtungen zur kommenden Abrüstungskonferenz.
Von Dr. R. Michaelis.

Am kommenden Mittwoch tritt in Genf wieder die
Vorbereitende Abrüstungskommission zusammen, um sich
wie es auf der Tagesordnung heißt, über den Stand der
Arbeiten zu unterrichten. Schon die Tatsache, daß die
Abrüstungskonferenz unmittelbar vor der Dezember-
tagung des Völkerbundes liegt, ist ein Grund ge-
wesen, die Tagesordnung soweit wie möglich zu be-
grenzen. Man scheint es wieder einmal eilig zu haben,
um die Konferenz zu beenden, sei es, daß man seit der
letzten Abrüstungskonferenz die Arbeiten nicht gefördert
hat, sei es, daß bereits Kräfte am Werke sind, die kein
Interesse haben an einer umfangreichen Abrüstungs-
debatte. Es scheint fast eine Ironie, daß man in diesen
Tagen über Abrüstungsmaßnahmen beraten will, wo doch
die Spannung zwischen den Völkern von Tag zu Tag all
diesen Bestrebungen geradezu ins Gesicht schlägt. Sehen
wir nach dem Balkan, wo nach dem Tode Bratianus in
Rumänien jeden Tag unvorhergesehene Ereignisse ein-
treten können, oder wo durch den Abschluß des italie-
nisch-albanischen und des französisch-jugoslawischen Ver-
trages neue gefährliche Konfliktstoffe geschaffen sind.
Denken wir an den Konflikt zwischen Polen und Litauen,
der ernste Kriegsgefahr an unserer Ostgrenze befürchten
läßt. Vergeblich suchen wir in der Entwicklung der euro-
päischen Politik nach Beweisen guten Willens zu fried-
licher Zusammenarbeit, nach Beweisen ehrlichen Bestrebens
auf Abrüstung der Millionenheere.

Noch bevor die Abrüstungskonferenz in Genf zu-
sammengetreten ist, lassen sich die Gegenpole feststellen.
Der deutsche Vertreter, Graf Bernstorff, hat in einem
Schreiben an den Vorsitzenden der Kommission bereits
den Wunsch geäußert, daß auch Zeit zur allgemeinen
Aussprache über den Stand der Abrüstungsfragen frei-
gehalten werden möge. Dieser Wunsch Deutschlands wird
vielleicht Unterstützung von der russischen Dele-
gation und auch von einigen neuen Kommissions-
mitgliedern finden; aber auf der anderen Seite bemüht
sich Frankreich eifrig, durch Verschleppungsversuche eine
allgemeine Abrüstungsdebatte zu hintertreiben. Der



französische Vertreter in der Abrüstungskommission, Paul Boncour, hätte am liebsten gesehen, wenn die Beratungen bis zum März 1928 verschoben worden wären. Sein Wunsch hat kein Gehör gefunden, dafür aber hat er die Bedingung gestellt, daß parallel mit den Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission die Arbeiten des Sicherheitskomitees geführt werden, und daß die Vorbereitende Kommission keine Entscheidungen treffe, bevor sie nicht die Auffassung des Sicherheitskomitees über die Wirkung der Sicherheit und der Abrüstung angehört habe. Man erkennt also bereits die Versuche, die Abrüstungsfrage zu sabotieren. Aufgabe des deutschen Vertreters wird es sein, zu verhindern, daß man die Frage der Abrüstung mit den erst noch zu erreichenden Fortschritten in der Sicherheitsfrage verquickt. Geschieht diese Verschmelzung, dann ist der Sieg der Gegner gegen eine europäische Abrüstung sicher.

Mit Spannung und Zuvorsicht zugleich blicken die Abrüstungsfreunde auf die russische Delegation. Es ist möglich, daß die Russen mit scharfen Anklagen gegen die Abrüstungskommission losgehen, es ist aber ebenso möglich, ja fast wahrscheinlich, daß sie versuchen werden, Brüden zu schlagen und Verbindung zu suchen mit Rücksicht auf ihr Verhältnis zu ihren Nachbarstaaten. Wer will denn sagen, daß Sowjetrußland besonderes Interesse an der Abrüstung hat? Sieht man sich die Stärke des russischen Heeres an, und wirft man einen Blick auf die Ausgaben für militärische Zwecke, so darf man mit Recht auch bei Sowjetrußland an dem guten Willen zu einer Abrüstung zweifeln. Die Rote Armee hat 562 000 Mann unter Waffen. Betrugen die Ausgaben für das Militär 1924/25 noch 420 Millionen Rubel, so sind sie 1926/27 auf 634 Millionen Rubel gestiegen. Man versucht zwar von maßgebender russischer Seite diese Beweiszahlen für eine russische Aufrüstung durch eine Gegenüberstellung mit den militärischen Ausgaben in England zu verschleiern, aber man kann diese Militärbudgeterhöhungen schließlich nicht wegleugnen.

Um sich überhaupt ein Bild von dem Stand der „Abrüstung“ zu machen, braucht man sich nur immer wieder die Zahlen, die der englische Lord Rothermere dem englischen Kriegsminister entgegen schleuderte, als dieser das Wort Abrüstung im Munde führte, vor Augen zu halten. Rothermere berechnet die in Europa unter Waffen stehenden Heere auf 10 Millionen Mann, ohne dabei die 562 000 Mann der Sowjetarmee mitzurechnen. Ein würdiges Gegenstück dazu, wenn der Unterstaatssekretär im englischen Luftministerium mitteilt, daß England 750 Militärflugzeuge, Frankreich etwa 1400 besitzt. Man könnte sicher noch diese und jene Zahl sprechen lassen, aber es mag genügen, um den Beweis zu liefern, daß wir niemals einer Abrüstung ferner Standen als jetzt. Und unter diesem Zeichen des Rüstungswahns in den europäischen „Siegerstaaten“ will man in Genf vom grünen Tisch aus Abrüstung befahlen!

Vertilge und sächsische Angelegenheiten Der Gedankenstrich

Der Gedankenstrich ist das Stenogramm des Sprichworts: „Reden ist Silber, schweigen (unter Umständen mehr noch als) Gold“. Der Gedankenstrich ist sozusagen eine ununterbrochene Verbindung in der Gedankenfolge, aber ein Fortsetzen, eine funktographische Ideen-Verkörperung, dessen Ausdeutung der geistigen Elastizität des Einzelnen überlassen bleibt. Eine Kunstpause, in der nichts gesprochen wird, in der das Unausgesprochene desto deutlicher vernehmbar wird, in der das Unausgesprochene desto deutlicher vernehmbar wird, in der das Unausgesprochene desto deutlicher vernehmbar wird. Wie eine stumme Gebärde, die den geheimsten Winkel des Herzes taghell erleuchten kann. Denn wenn der Gedankenstrich lediglich eine geometrische Kleinigkeit wäre, ein gedankenloser Strich also, dann könnte er ebenfotig ein Komma oder ein Punkt sein. Der Gedankenstrich ist daher das Gegenteil seiner selbst. Er tut so, als ob er Gedankenstrich sei und ist oft der langen Rede kürzester und eindeutiger Sinn, die Pointe des Ganzen. Des Witzes kontestierteste Würze.

Der Gedankenstrich steht plötzlich vor dem Auge wie ein Lauffuß, über den die Gedanken sich selbst hinüber helfen sollen. Manchmal mit einem Saltomortale. Manchmal mit einer bedenklichen Stirnsalte (bei der berühmten „langen Leitung“). Und dann wieder mit einem erleichterten Ausatmen. Das sind gewöhnlich mehrere Striche, die die Gedanken wie im Gleitflug langsam wieder auf den Boden der nüchternen Tatsächlichkeit abruddeln lassen. Das will gefordert sein, wie bei dem Maler, der seine Pinselstriche auf die Leinwand setzt, als optische Gedankenübertragung. Das Zuviel kann genau so abstoßend wirken, wie etwa ein dauernder Verlegenheitspfeifen bei einem Redner. In der Beschränkung aber zeigt sich der Meister, wie über dem i das Tüpfelchen. Genau betrachtet, ist der Gedankenstrich ein geistiger Balanceakt, eine artistische Feinesse, mit der man bliffen kann. Und Bluff ist geschickter Fokusfokus.

Pulsnitz. (4. Heimatschutz-Vortrag.) Herr Prof. Dr. Martin Braetz sprach gestern im Auftrage des Landesverbandes Sächsischer Heimatschutz über „Schutz auch der schutzlosesten Kleintierwelt“. Das Thema selbst bietet Schwierigkeiten, denn es gilt dabei weitverbreiteten und dabei tiefwurzelnden Vorurteilen der breitesten Schichten zu begegnen. Und tatsächlich sind es nur Vorurteile, feige Überänglichkeit und nicht zuletzt Gedankenlosigkeit, die unsere Kleintierwelt, besonders Schlangen, Vurche, Molche und Käfer in ihren tatsächlichen Werten und Möglichkeiten verkennen lassen. In fesselnden Worten wies der Vortragende auf die Harmlosigkeit unserer heimlichen Kleintierwelt hin, die oft mehr Beachtung und mehr Schutz verdient. Auch mit der

nister Dr. Stresemann mit dem sowjetrußischen Delegierten für die Abrüstungskonferenz, Litwinow, hatte, stand der litauisch-polnische Konflikt im Mittelpunkt. Sowjetrußland bemüht sich, in dieser Frage die führende Rolle an sich zu reißen und hat deshalb Noten nach Romno und Warschau geschickt, in denen auf die Notwendigkeit der Unabhängigkeit Litauens hingewiesen wird. Auch in Berliner diplomatischen Kreisen hält man die Unabhängigkeit Litauens für dringend notwendig.

Also auch hier bereiten sich Konfliktstoffe vor, die jeden Tag ernste Zwischenfälle hervorrufen können. Vermutlich werden die kommenden Tagungen in Genf im Zeichen der politischen Hochspannung stehen.

Der Reichsfinanzminister über den neuen Etat

Berlin, 26. November. In einer Unterredung mit einem Pressevertreter äußerte sich Reichsfinanzminister Dr. Köhler ausführlich zu dem Reichsetat für 1928.

Der Minister wies einleitend darauf hin, daß bei der Aufstellung des Etats größter Wert auf Klarheit und Durchsichtigkeit sowie auf die Möglichkeit der Vergleichung gelegt worden sei. Die Etatsgestaltung hätte unter dem festen Willen gestanden, unter keinen Umständen einen Defizitetat aufzustellen. Das sei auch erreicht worden. Drei wesentliche Merkmale zeige der neue Etat.

1. Schließung der Gesamtetat ohne Fehlbetrag ab.
2. Sei keine neue Anleiheermächtigung für das Rechnungsjahr 1928 vorgesehen.
3. Zeige er den festen Willen, die Anleiheermchtigungen der Jahre 1926 und 1927 durch besondere Tilgung zu ermäßigen. Vor allem seien die Verwaltungsausgaben in einem Maße gedrosselt worden, daß bis an die Grenze der Aufrechterhaltung der ordnungsmäßigen Bewirtschaftung gehe. Bei einer Zusammenfassung der ordentlichen und außerordentlichen Ansätze ergebe der Gesamtbeschuß für 1928 gegenüber 1927 einen Mehrbedarf, der noch nicht einmal die volle Höhe des zwangsläufigen Mehrbedarfs für Reparationsleistungen erreicht, trotzdem das neue Besolungsgezet und das Liquidationsschadenschlußgezet in den Etat mit eingerechnet seien. Der Minister gab dann eingehendes Zahlenmaterial. Danach schließt der Gesamthaushalt für 1928 gegenüber dem von 1927 von 9 135 Millionen mit 9 502 Millionen ab. Zum Schluß erklärte der Minister, daß es ihm darauf

zu Unrecht geschmähten Fähigkeit dieser Kleintierwelt ist es nicht weit her, sobald man sich nur Mühe nimmt, sie gründlicher zu beobachten. Die wundervoll kolorierten Naturaufnahmen ließen das sehr deutlich erkennen. Und so ungläubhaft es klingen mag: auch das Krötchenauge entbehrt nicht der Schönheit. Nur anerzogene, nicht aber angeborne Abscheu ist es, die viele Menschen schon zurückweichen läßt vor diesen Kleintieren. Rohheit und Unverstand haben es sogar schon dahin gebracht, daß viele Arten dem Aussterben nahe sind. Es wäre nach Herrn Prof. Braetz Worten an der Zeit, dem Vogelrechtgesetz ein Gesetz zur Seite zu stellen, das auch der schutzlosen Kleintierwelt Daseinsberechtigung gibt. Doch muß vor dem Gesetz auch mit dem Gesetz wirksam sein der Wille der Erziehungsberechtigten, ihren Schutzbesohlenen keine Vorurteile (wie das von der häßlichen Kröte und den giftigen Schlangen — nur die Kreuzotter ist giftig — einzupflanzen und der Jugend selbst mit gutem Beispiel voranzugehen.

Pulsnitz. (Heimatschutz-Vorträge.) Diesen Dienstag, den 29. November, abends 8 Uhr, findet im Schützenhaus Pulsnitz ein Lautenabend von Anton Günther, Gottesgab, dem Sänger und Dichter des Erzgebirges, statt. Der Sänger wird seine eigenen, von echter Heimatliebe durchdrungenen Weisen, wie: Deitsch is mei Lied'l. Grüß dich Gott mei Erzgebirch. Da zwa Fen' n. Mei Vaterhaus. Da Us'nbank. Drham ist drham. Bergaß bei Hamit net. Da Draafschent. Dr alta Hamtsmah, Feieromd usw. zu Gehör bringen, denen eine begeisterte Aufnahme bei allen Zuhörern sicher ist. Näheres siehe heutiges Inserat.

Pulsnitz. (Volksbildungsabend.) Nächsten Montag behandelt Ottomar Enking, den leider am letzten Male Krankheit hinderte, zu kommen, den großen humorvollen Roman Don Quijote.

Pulsnitz. (Einbürgerungs-Urkunde erhalten.) Dem Schneidermeister Josef Schöfer, ein ehemaliger Deutschhöferteicher, welcher seit dem Jahre 1892 in verschiedenen Orten Deutschlands und seit 1903 in Pulsnitz wohnt, hat auf sein Ansuchen die sächsische Staatsangehörigkeit mit seiner Familie erlangt.

Pulsnitz. (Die Mütterberatung) findet am Mittwoch, den 30. 11., nachmittags von 3—4 Uhr im Rathause — 1 Treppe — statt. Arzt wird anwesend sein. Die Wohlfahrtssprechstunde wird am Donnerstag, den 1. 12. 1927., nachmittags 2—4 Uhr im Stadtkrankenhaus abgehalten.

(Kommt ein strenger Winter?) Große Schwärme von Schneegänzen wurden über dem Vogtland beobachtet. In Kleinfrieden ließ sich am Dienstag früh zwischen 6 und 7 Uhr ein Schwarm dieser Vögel in der Nähe des Teiches nieder. Sie flogen später in der Richtung Kürbitz weiter. — Das frühe Erscheinen der Schneegänse, die aus den nordischen Ländern zu uns kommen wird im Volksglauben dahin gedeutet, daß mit dem baldigen Beginn eines strengen Winters zu rechnen ist.

Pulsnitz. (Festsaal.) Neben der Volksbücherei, die Montag 7—8, Donnerstag und Freitag 6—7 Uhr geöffnet ist, steht vom nächsten Montag ab allen Einwohnern über 16 Jahre ein Festsaal zur Benutzung unentgeltlich offen. Er befindet sich in der hiesigen Stadtschule im Zimmer 82, gleich neben der Volksbücherei. Man gelangt am besten durch den Eingang auf der Rahnstraße dahin. Das Zimmer ist neu, den Leipziger Festsälen ähnlich, eingerichtet worden. An zwei langen, mit grünem Einolium belegten Tischen, in bequemen Stühlen ruhend, können sich 20 Leser in die ausliegenden Zeitschriften, in Weltwerke und Bücher vertiefen. Es liegen 14 Zeitschriften aus. Belgien

angekommen sei, keinen frisiertet oder irgendwie verschleierten Etat aufzustellen. Der Reichsetat 1928 sei jedenfalls gesund, wenn er auch keinerlei nennenswerte Reserven enthalte.

Carol bleibt vorläufig in Frankreich

Paris, 26. November. Die Agentur Radio meldet aus Dinar, dem gegenwärtigen Aufenthalt des Prinzen Carol, daß dieser keineswegs die Absicht hätte, sich jetzt nach Rumänien zu begeben. Der Prinz habe, als er die Kunde vom Tode Bratianus erfuhr, seinem Ordonanzoffizier in Bukarest, General Condiesco, den Auftrag erteilt, der Witwe des verstorbenen Ministerpräsidenten sein Beileid auszusprechen. Es fehlt hier nicht an Gerüchten, die der Befürchtung Ausdruck geben, daß nach der Beerdigung Bratianus die Situation in Rumänien eine überraschende Wendung nehmen könnte.

Die deutsch-russischen Handelsbeziehungen

Berlin, 25. November. Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes führte auf einer Parteiverammlung des Gouvernements Moskau Bucharin aus, daß ernste wirtschaftliche Schwierigkeiten im kommenden Jahre zu erwarten seien, die mit der internationalen Lage Sowjetrußlands zusammenhängen, die auf die Handelsbeziehungen und die Kreditlage der Sowjetunion gegenüber dem Auslande einwirkte. England führte gegen die Sowjetunion eine entschlossene Politik und beeinflusse eine Reihe von Ländern bis zu Deutschland, welche jetzt in Bezug auf Bestellungen und Kredite gegenwärtig einen als sehr kühl zu bezeichnenden Standpunkt zu Sowjetrußland einnehme.

Erhöhung der Kriegsbeschädigtenbezüge

Im Kriegsbeschädigtenauschuß des Reichstags, der sich mit dem Reichsverordnungsgezet beschäftigt, entpant sich eine längere Auseinandersetzung über die Frage der Kapitalabfindung. Ein Antrag der Regierungsparteien, die Abfindungssumme in Höhe des dreifachen Jahresbetrages der Rente an Witwen, die sich wieder verheiratet, stets nach der höchst zulässigen Witwenrente zu berechnen, wurde angenommen. Die Dienstzeitrenten der ehemaligen Kapitulantinnen, die nach den Bestimmungen des Mannschafsvorsorgegesetzes bezahlt werden, wurden durchschnittlich um 15 Prozent erhöht.

und Klafings Monatshefte, Westermanns Monatshefte und die Leipziger Illustrierte wollen das Unterhaltungsbedürfnis der Leser befriedigen. Kunstwart, Neue Rundschau und Tat geben Aufsätze über Kunst, Literatur und Kulturfragen. Kosmos und Urania sind naturwissenschaftliche Zeitschriften. Die Oberlausitzer Heimatzeitung, die Zeitschrift des Lausitzer Magazins und die Zeitschrift des Sächsischen Heimatschutzes führen in Geschichte, Sitten und Gebräuche der Heimat ein. Die letzteren wollen auch den für landwirtschaftliche Schönheit der Heimat wecken. Der Erfinder Peter wird den Kleingartenbesitzer über praktische Fragen des Gartenbaus unterrichten. Und zuletzt finden die Leser noch die Zeitschriften Musik und Philosophie und Leben. Der Lesesaal ist täglich von 6—9 Uhr, Sonnabends von 4—7 Uhr geöffnet. Sonntag geschlossen. Von den Besuchern wird erwartet, daß sie den Bestimmungen der Lesesaalordnung nachkommen. Einiges daraus sei hier hervorzuheben. Die Besucher werden gebeten, Mäntel, Hüte usw. draußen abzulegen. Mitgebrachte Bücher müssen beim Kommen oder Gehen dem Aufsichtsführenden vorgezeigt werden. Bücher der Ausleiheabteilung können auch im Lesesaal benützt werden. Bestellungen vermittelt der Aufsichtsführende. Doch dürfen diese Bücher wie auch die Zeitschriften nicht mit nach Hause genommen werden. Es darf nicht geraucht werden. Den Anordnungen des Aufsichtsführenden ist unbedingt Folge zu leisten. Den Stadt Pulsnitz hat mit der Errichtung eines Lesesaales einen weiteren, sehr erfreulichen Schritt zur Förderung ihres Bildungswesens getan; sie kann stolz darauf sein. Möge der Lesesaal von recht vielen besucht werden und damit seinen Zweck, Bildung zu vermitteln, recht erfüllen.

Dhorn. (Heimat-Abend.) Am Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr findet in Petermanns Gasthaus ein Heimatvortrag statt, den Frau Lehrer Schindler über ihre Heimat halten wird. Frau Schindler stammt aus Hujum an der Nordsee und ist Freifrau. Sie kann darum aus eigener Anschauung ein lebensvolles Bild der Nordsee und der Nordfriesische Inseln zeichnen. Der Vortrag wird unterstützt durch gute Lichtbilder. Sollte dieser Heimatabend bei unserer Einwohnerschaft Anklang finden, so werden im Winterhalbjahre noch einige folgen, in welchen neben unserer weiteren Heimat auch unsere engere und engste Heimat zu Worte kommen wird. Der Eintritt ist unentgeltlich. St.

Croßwitz/Ab. Ramenz. (Versammlung) Auf Einladung der Bezirksgruppe Ramenz des Landesverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Sächsischen Militärvereinsbundes (im Deutschen Reichskriegerbunde Ruffhauer) hatten sich am Sonnabend, den 19. November 1927, abends 7 Uhr eine stattliche Anzahl Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener im Erdgerichte zu Croßwitz eingefunden. Die Versammlung, die den Charakter eines Vortragsabends trug, hatte den Zweck, eine Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen usw. für Croßwitz und Umgegend zu gründen. Als Redner war seitens der Bezirksgruppe Ramenz der Kreisvertreter Kamerad Petrich-Dausen gemonnen worden. Die Leitung der Zusammenkunft lag in den Händen des Bezirksobmannes Ritemann-Pulsnitz, der mit begründeten Worten die Versammlung eröffnete und seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß eine so große Anzahl von Kameraden beim Kameradinnen seiner Einladung gefolgt waren. Einen besonderen Willkommengruß entbot der Bezirksobmann dem als Ehrengaß erschienenen Herrn Oberl. i. R. und Rantor Altes Croßwitz sowie dem Kreisvertreter Petrich. Nach Erläuterung des Zweckes der ergangenen Einladung und der Versammlung erteilte Bezirksobmann Kamerad Ritemann dem Vortragenden das Wort. Kamerad Petrich dankte für die freundlichen Worte der Begrüßung und überbrachte die Grüße des Landesverbandes und des Kreises. Zu dem ihm gestellten Thema „Der organische Aufbau des Landesverbandes und die Vorschriften des Reichsverordnungsgezetes“ übergehend, führte derselbe etwa Folgendes aus: Es ist leider eine feststehende Tatsache, daß man nach dem letzten Friedensschlusse vergesse hat, daß dem Weltkrieg von 1914/18 die Kriege von 1864, 1866, 1870/71 vorausgegangen sind, und daß auch aus diesen Kriegen heute noch Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene vorhanden sind. Daraus geht doch unzweifelhaft hervor, daß die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen nicht erst mit dem Weltkrieg ihren Anfang genommen hat, sondern daß die Angelegenheit weiter zurücklegen. Die oben erwähnte Tatsache wider-

legt ein
hauptung
getan ha
eine and
beschädi
Ruffhauer
— Verbo
allein die
daß er fe
vordrückt
bis zum
zum Militär
wirkung
Kriegerbe
wie es ab
leben
werden
im Geg
die aus
und seine
willkomm
mit uns
man hoff
Belanac
ausgefüll
dringen
ihnen
jedemfall
die Gefö
Organisat
noch die
auf die
Vorläufe
gesetz, da
einzelne
licher W
Unkenntn
die nach
Schon a
beschädig
vor sich
aber die
um ihre
Lösungen
zusammen
tragende,
daß unter
beschädig
es erstim
Besserung
dijung
Organisat
fordern
des ent
Stelle
wurde
gefes
8. 10. 19
Engab
der Rie
den Unt
bleibene
eläutern
endete
eine leb
Verhand
von Cro
Anwesen
man ein
desen C
liegende
einigen
vor alle
verneht
bet einer
den. Pa
w's, Pa
m'h. M
beschäd
und lege
D
Die säc
Montag
vermit
wer d
Dr
die
v. r
Stadt
Antrag
von de
einger
mehr d
Behrli
an den
Antrag
29. Stin
Dr
dorfe
Dippel
Helene
dener A
kommis
gestellt
mit sei
einem
und da
begeben
Das vo
stohen
Streifen
Bahnh
Dr
sagt
führung
ist gege
Unterri
die im
v. Vie
vor den
dahin d
trag, d
anderle
hat. D
bet, da
niederl
Zutritt

legt einwandfrei die von anderer Seite immer aufgestellte Behauptung, daß der Militärvereinsbund geschlossen habe, nichts getan habe usw. Das Gegenteil ist der Fall, denn noch ehe es eine andere Organisation gab, die die Interessen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen wahrnahm, hatte der Kriegerhinterbliebenenbund (jetziger Deutscher Reichskriegerbund Kriegerhinterbliebenen) — Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen — allein diese Aufgaben zu erfüllen und es ist nicht zu überlegen, daß er seine Aufgaben schon seit 1873, wie auch heute noch, in vorbildlicher Weise löst. Sämtliche früheren Versorgungsorgane bis zum Mannschaftenversorgungsgezet vom Jahre 1906 bezw. zum Militärhinterbliebenengesetz von 1917 usw. sind nur unter Mitwirkung des Kriegerhinterbliebenenbundes entstanden. Es liegt fern, die Kriegerhinterbliebenen mit den anderen Organisationen zu entschärfen, ebenso wie es abgelehnt wird, Mitglieder derselben zu uns herüber zu ziehen, wenn sie nicht freiwillig kommen. Selbstverständlich werden unsere Organisationen niemand verwehren, beizutreten, im Gegenteil, wir werden die Kameraden und Kameradinnen, die aus Überzeugung die Mitgliedschaft im Kriegerhinterbliebenenbund und seiner Untergruppen erwerben wollen, aufrichtigen Herzens willkommen heißen, wenn sie in echter, selbstloser Kameradschaft mit uns arbeiten wollen. Es wäre auch verwerflich, wollte man kostbare Zeit, die nutzbringend mit der Erledigung der Belange der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen ausgefüllt werden muß, zu Debatten und Streitigkeiten mit den übrigen Organisationen, die gleich uns bestrebt sind, den sich ihnen Anverwandten zu helfen, vergeuden. Wir lehnen das jedenfalls für unseren Teil ab, weil wir nur zu gut wissen, daß die Beschädigten hierbei immer die Mitglieder der betreffenden Organisationen sind. — Nachdem Kamerad Kreisvertreter Betrich noch die Gliederung der Organisation besprochen hatte, ging er auf die Vorschläge des Reichsvereins für den Kriegerhinterbliebenenbund, die 4. Novelle zum Reichsvereinsgesetz und seiner Vorläufer sowie auf die 4. Novelle zum Reichsvereinsgesetz, das Rentengesetz usw. ein. Er besprach eingehend die einzelnen Paragraphen und erläuterte sie in gemeinverständlicher Weise, er beleuchtete aber auch die Fehler, die oft aus Unkenntnis bei Eingaben und Petitionen gemacht werden und die nachteiligen Folgen, die sich hierdurch zwangsläufig ergeben. Schon aus diesem Grunde ist es nötig, daß sich die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, um sich auf alle Fälle vor solchen Schäden zu sichern, zum Zwecke der Aufklärung über die für ihre Versorgung maßgebenden Bestimmungen über ihre Angelegenheiten durch Kameraden, die mit den Versorgungsorganen vertraut sind, vertreten und erledigen zu lassen, zusammenschließen. Auch die 5. Novelle behandelt die Vorklärende, soweit sie bis jetzt bekannt ist. Hierzu führte er aus, daß unsere Organisation die Verbesserung, die die Novelle für die beschädigten Kameraden bringt, anerkennen, umsomehr, als es erstmahlig der Fall ist, daß eine Regierung eine solche Verbesserung schaffen will. Anders sieht es jedoch mit der Verbesserung der Bezüge für die Hinterbliebenen aus. Hier stellen die Organisationen die Unzulänglichkeit der Verbesserungen fest und fordern in gemeinsamen Eingaben eine wesentliche Verbesserung des Entwurfes hinsichtlich dieser Bezüge. Der Vorklärende stellte dann die Organisationsänderungen zum Reorganisationsgesetz und anderer Verfügungen, welche am 10. Reichstag vom 3. 10. 1927 und gibt hierbei der Hoffnung Ausdruck, daß die Eingaben von vollem Erfolge begleitet sein mögen, zum Wohle der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen. Auch auf den Unterstützungsbeitrag für Militäreren und deren Hinterbliebene, sowie auf den Dispositionsbeitrag der Vorklärende erläuterte hin. Mit Worten des Dankes an die Führer behandelte er alsdann seinen zweifelhafte Vortrag, an dem sich eine lebhaft Aussprache angeschlossen. In weiteren Verläufe der Verhandlungen schritt man zur Gründung einer Ortsgruppe von Crostwitz und Umgebung. Mit einer Ausnahme traten die Anwesenden derlei sofort bei. Als 1. Vorklärende wählte man einstimmig den Kameraden Carl Böckel-Crostwitz und als dessen Stellvertreter den Kameraden Dypk-Räckelwitz. Der vorliegende Entwurf einer Satzung wurde durchgesehen und mit einigen wenigen Änderungen angenommen. Festgestellt wurde vor allem, daß den Kameraden, die Mitglied eines Militärvereines sind, irgendwelche Beiträge durch die Mitgliedschaft bei einer Ortsgruppe des Landesverbandes nicht auferlegt werden. Die Ortsgruppe umfaßt zunächst die Ortschaften Crostwitz, Banskowitz, Nebelschütz, Rosenthal, Räckelwitz und Cumme. Möge das junge Glied des Landesverbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen recht fruchtbringende und segensreiche Arbeit leisten zum Wohle ihrer Mitglieder.

Dresden. (Die Befoldungsvorlage.) Die sächsische Befoldungsvorlage wird voraussichtlich am Montag im Gesamtministerium zur Beratung stehen und vermutlich noch am gleichen Tage verabschiedet werden.

Dresden. (Die Stadtverordneten gegen die Offenhaltung der Geschäfte an den Vorweihnachtsfesten.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung stand u. a. ein sozialdemokratischer Antrag zur Verhandlung, in dem der Rat ersucht wird, von der in der Reichsverordnung vom 5. Februar 1919 eingeräumten Ausnahmebestimmung keinen Gebrauch mehr zu machen und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern an Jahrmärkten und an den Sonntagen vor Weihnachten zu verbieten. Dieser Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 44 gegen 29 Stimmen angenommen.

Dresden. (Auf der Fährte des Dippelsdorfer Mörders.) Die Spur des Mörders der bei Dippelsdorf erschossen und erbrochelt aufgefundenen Helene Schönberg hat nach Berlin geführt, wo ein Dresdener Polizeihauptmann mit Beamten der Berliner Kommission umfassende Nachforschungen anstellte. Festgestellt wurde, daß der Mörder Dietrich am 8. November mit seiner Geliebten, die er für seine Frau ausgab, in einem Hotel in der Nähe des Stettiner Bahnhofes wohnte und daß er sich nach der Tat wieder nach Berlin zurückbegeben hat und sich anscheinend dort noch verborgen hält. Das von ihm benutzte Motorrad scheint er irgendwo gestohlen und jetzt wieder verkauft zu haben. Umfangreiche Streifen der Berliner Polizei in der Nähe des Stettiner Bahnhofes sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Dresden. (Baron v. Weichröder aus der Haft entlassen.) Der in die bekannte Kindesentführungsaffäre verwickelte Baron Edgar von Weichröder ist gegen Stellung einer Kaution von 10 000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Wie verlautet, hat die im Auslande befindliche Frau Herrschel, die Schwester v. Weichröders, mitteilen lassen, daß sie zur Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter erscheinen werde, sofern bis dahin das Vormundschaftsgericht Dresden über ihren Antrag, das entführte Kind bis zur endgültigen Auseinandersetzung bei ihr zu lassen, eine Entscheidung gefällt hat. Der Antrag der Frau Herrschel wird damit begründet, daß sich der Ehemann Herrschel um das krank dahniederliegende Kind nicht gekümmert und der Mutter den Zutritt verweigert habe.

Dresden. (Der Fall des Dippelsdorfer Mörders.) Die Spur des Mörders der bei Dippelsdorf erschossen und erbrochelt aufgefundenen Helene Schönberg hat nach Berlin geführt, wo ein Dresdener Polizeihauptmann mit Beamten der Berliner Kommission umfassende Nachforschungen anstellte. Festgestellt wurde, daß der Mörder Dietrich am 8. November mit seiner Geliebten, die er für seine Frau ausgab, in einem Hotel in der Nähe des Stettiner Bahnhofes wohnte und daß er sich nach der Tat wieder nach Berlin zurückbegeben hat und sich anscheinend dort noch verborgen hält. Das von ihm benutzte Motorrad scheint er irgendwo gestohlen und jetzt wieder verkauft zu haben. Umfangreiche Streifen der Berliner Polizei in der Nähe des Stettiner Bahnhofes sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Leipzig. (Das Urteil im Altenschieberprozeß.) Nach mehrtägiger Verhandlung wurde der Kassenassistent beim Amtsgericht Peterssteinweg, Werner, wegen Annahme von Bestechungsgeldern und Amtsverbrechens zu vier Jahren Zuchthaus, die Kaufleute Mejo, Meier und Grabe wegen Bestechung zu zwei Jahren sechs Monaten, einem Jahre und der letztgenannte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte für sämtliche Angeklagten Zuchthausstrafen, und zwar zwischen 7 und 14 Jahren, verlangt.

Lichtenstein-E. (Heimkehr aus russischer Gefangenschaft.) Nach 13jähriger Gefangenschaft kehrte dieser Tage der hiesige Einwohner Hugo Nette in die Heimat zurück. Nette war 1914 an der Ostfront gefangenommen worden und hatte zweimal versucht, zu entfliehen. Zur Strafe dafür wurde er nach Sibirien verschickt, von wo er erst jetzt zurückkehrte.

— (Unfälle durch Schnee und Nebel.) Dienstag vormittag sind bei Tanna und auf Schilbacher Flur das Flugzeug München—Berlin und das Flugzeug Berlin—München infolge starken Nebels, der jede Sicht nahm, notgelandet. Die Mitsfahrer und die Post wurden durch Kraftwagen nach Blaun gebracht. Das Flugzeug „D 782“ München—Berlin hatte Schaden am Propeller und an den Rädern erlitten und muß abmontiert werden. Das andere Flugzeug wird, sobald sichtige Witterung eingetreten ist, nach Leipzig zurückkehren. — Ein von Eilenburg nach Wurzen fahrender Kraftomnibus blieb unweit der preussischen Grenze bei Thallwitz in einer Schneewehe stecken. Die Insassen mußten bei Schnee und Kälte ihren Weg fortsetzen. Einige leicht gekleidete Insassen zogen es vor, nach Thallwitz zurückzukehren. — Beim Bahnübergange am Bahnhofe Glesfeld stieß Mittwoch vormittag infolge dichtem Nebels ein Lastkraftwagen einer hiesigen Firma mit einer leer laufenden Lokomotive zusammen und wurde vollständig zertrümmert. Der Eigentümer, Fabrikbesitzer Nagle aus Glesfeld, kam wie durch ein Wunder ohne größere Verletzungen davon. Er behauptet, daß die Schranke nicht geschlossen gewesen sei. — Das milde Wetter, vereint mit eigenem Ostwinne, hat eine selten schöne Rauheisbildung geschaffen. Die Wälder ächzen unter dem Drucke des getauten und wieder gefrorenen Schnees. Sollte jetzt neuer Schneefall eintreten, so wären schwere Schneerutschungen zu befürchten. Großer Schaden ist im Erzgebirge bereits an der Hochspannungsleitung entstanden. Die Masten können den Druck der vereisten Drähte nicht mehr tragen und brechen.

Einheitliche Reichsstraßenpläne

Berlin, 25. November. Ueber eine einheitliche Ausgestaltung von Kraftverkehrshauptstraßen wurde dieser Tage im Reichsverkehrsministerium mit den Landesregierungen verhandelt. Seit Jahren bemühen sich die deutschen Straßenbauverwaltungen in anerkannter Weise, ihr Straßennetz den veränderten Verkehrsverhältnissen entsprechend auszugestalten. Immer weiter setzt sich aber die Erkenntnis durch, daß die fortschreitende Entwicklung des Kraftfahrzeugverkehrs dringend eine Mitarbeit auch des Reiches auf dem Gebiete des Wegebaues erfordert, um die im Interesse jedes neuzeitlichen Straßenverkehrs notwendige Vereinheitlichung der zum Teil verschiedenartigen Ausbaupläne für die deutschen Landesstraßen zu erzielen. Gemäß Art. 7 Ziffer 19 der Verfassung steht dem Reiche die Gesetzgebung über den Bau von Landesstraßen, soweit es sich um den allgemeinen Verkehr handelt, zu. Die Reichsregierung will aber versuchen, ohne gesetzgeberische Maßnahmen des Reiches auf dem Wege der Vereinbarung mit den Landesregierungen über ein festzulegendes Netz von Hauptverkehrsstraßen und durch eine Straßensatzungsordnung für diese die aus verkehrspolitischen Gründen erforderliche Einheitlichkeit im Straßenbau sicherzustellen. Fast einstimmig erkannten die Länder das Bedürfnis für ein Vorgehen des Reiches in der bezeichneten Richtung an und erklärten sich zur Mitarbeit an entsprechenden Vereinbarungen bereit. Das Reichsverkehrsministerium wird aus den von den Ländern beizubringenden Unterlagen eine Reichskarte der Hauptverkehrsstraßen nach großen Gesichtspunkten aufstellen, welche einerseits den notwendigen Erfordernissen des großen Durchgangsverkehrs, andererseits der finanziellen Leistungsfähigkeit der Wegeunterhaltungspflichtigen Rechnung trägt. Weiter wird das Reichsverkehrsministerium baldigt den Entwurf einer Straßensatzungsordnung ausarbeiten, die einheitliche Grundzüge über alle an dieses Netz der Hauptverkehrsstraßen zu stellenden technischen Anforderungen enthalten soll. Die weiteren Verhandlungen mit den Landesregierungen sollen möglichst beschleunigt werden.

Boß gegen Schacht

Deffau, 25. November. In einer von der Demokratischen Partei veranstalteten Wählerversammlung führte heute der Berliner Oberbürgermeister Boß aus: Dr. Schacht habe kürzlich in Bochum die Auffassung vertreten, daß die deutschen Kommunen sich hätten so einrichten sollen, mit ihren Ausgaben, daß überhaupt keine Auslandsanleihen für sie erforderlich gewesen wären. Schacht scheint aber doch offenbar über die kommunalen Verhältnisse nicht so unterrichtet zu sein, daß er die Lage im ganzen beurteilen könne. Er meine aber doch, daß auch ein so kluger und so sehr für die Sache des Volkes eingestellter Mann die Bedeutung der kommunalen Wirtschaft erkennen müsse und daß ein Weg gefunden werden müsse, auf dem man sich verständig über das, was notwendig sei. Die kommunalen Werke seien die unmittelbaren Stützen der Wirtschaft. Was sollte werden, wenn irgendein Elektrizitätswerk nicht mehr in der Lage sei, den notwendigen Strom zu liefern, was sollte werden, wenn man die Wirtschaft rationierte? Was werde aus den

Menschen, die in den kommunalen Werken Beschäftigung gefunden hätten, aus den Handwerkern, handeltreibenden Unternehmen? Vor allem, was werde aus den Kommunen selbst? Könnten wir unsere Straßen zugrunde gehen lassen? Brauchten wir keine Badeanstalten, keine Spielplätze, keine Parks? Müßten nicht die Menschen, die tagsüber arbeiten und häufig sehr weite Wege bis zu ihrer Arbeitsstätte zurücklegen hatten auch die Möglichkeit haben, für Körper und Geist zu sorgen? Können wir es verantworten, diese Arbeitskraft zu schädigen oder zugrunde gehen zu lassen? Bei allen diesen Dingen handele es sich um unabwiesbare Bedürfnisse. Was für diese Zwecke erforderlich sei, müsse die Wirtschaft leisten.

Erregung in Rowno

Rowno, 25. November. In hiesigen Regierungskreisen herrscht wegen der polnischen Wilmakonferenz größte Aufregung. Man erwartet, daß die Wilnaer Emigranten unter polnischer Hilfe eine eigene litauische Regierung schaffen wollen, die in Konkurrenz zu Rowno treten solle. Walde-maras hat sich mit den obersten militärischen Stellen über vorbereitende Schutzmaßnahmen gegen einen Einfall beraten. In der vergangenen Nacht wurden in Rowno Proklamationen vorbereitet die in Wilna gedruckt worden sind. In den Aufzügen wird zum Aufruf gegen das Waldemarasregime aufgefordert.

Aus aller Welt.

Wenn der Vater mit dem Sohne...

Im „Hannoverschen Kurier“ vom 23. Oktober 1927 lesen wir: „Heiratsgesuch. Vater und Sohn, Fabrikanten, 55 Jahre, gute Eigenschaften, tadelloser Ruf und Charakter, m. schön. schuldenfr. Fabrik, Haus und Grundbesitz in schöner Landgegend, denen der Tod die liebe Gattin und Mutter entrissen hat, ev. wünschen, jeder für sich, am liebsten aber Mutter und Tochter, zu heiraten, mit entspr. Vermögen, angenehme Auß., edl. Charakter und liebevoll. Herzen, um das verlorene häusliche Glück wieder zu gewinnen. Auto, Radio, Klavier usw. vorhanden. Evtl. verwandtschaftl. Vermittlung erwünscht. Gef. Zuschriften mit Bild vertrauensvoll unter R. 860 an Hannov. Kurier.“ Der Hausdichter des „Klabberblattes“ widmet diesem unternehmungslustigen Vater mit seinem Sohne folgende Verse:
„Wenn der Vater mit dem Sohne,
Schuldenfrei, auf der Kanone
Heiratslustig oben hoch,
Und als seltsames Herzensfutter
Eine Mila nebst Mutter,
Sehr vermögend, lieblich lockt;
Werden Mutus und pater
Schnell die Mila und mater
Wählen, die so monniglich,
Und mit Auto, Rundfunk, Zimbel
Leben sie dann wie im Himmel,
Jeder, wohlgemerkt, für sich!“

Durch Prügel zum Stehlen gezwungen.

Das Schicksal einer Bierzehnjährigen. Das böse Schicksal eines Kindes wurde durch eine Festnahme entdeckt, die in Berlin-Tempelhof erfolgte. Dort fiel in einem Warenhause eine Frau auf, die sich mit einem jungen Mädchen in der Futabteilung zu schaffen machte. Längere Beobachtung ergab jedoch, daß die Frau zum Stehlen gekommen war. Als sie versuchte, einen Hut verschwinden zu lassen, wurde sie schließlich festgenommen und zusammen mit dem Mädchen der weiblichen Kriminalpolizei vorgeführt. Nach eingehenden Fragen legte sie endlich ein Geständnis ab. Die Verhaftete, eine Frau S. aus Tempelhof, hatte es ihrer wirtschaftlichen Lage nach durchaus nicht nötig, zu stehlen. Trotzdem ging sie nicht nur allein auf den Diebstahl aus, um ihrer Puffsucht zu fröhnen und ihr Taschengeld zu erhöhen, sondern verleitete auch die Tochter zur Mittäterschaft. Jedesmal, wenn sie nicht mitgehen wollte, prügelte die Mutter sie solange, bis sie gefügig war. Nach Aufdeckung dieser Zustände wurde das Mädchen mit seiner jüngeren Schwester, die unter diesen Umständen ebenso gefährdet erscheint, einem Heim überwiesen.

Eine neue Schiffskatastrophe.

Der Dampfer „Mexico“, der sich mit mehr als 150 Personen an Bord im Golf von Mexiko befindet, sandte SOS-Rufe aus. In Mexiko City herrscht große Aufregung, da der Dampfer sich auf den gefährlichen Vanquilla-Riffen befindet.

„Das ist der Liebe Klapperstorch!“ Eine Hochzeitsgesellschaft war in Parichim bereits in der Kirche versammelt und wartete auf das junge Paar, das erst zum Photographen gefahren war. Während dieser gerade dabei war, das Bild von Braut und Bräutigam auf die Platte zu bannen, wurde der mit dem Myrtenkranz geschmückten Schönen plötzlich unwohl. Freund Ademar hatte sich infolge der Aufregung früher als erwartet eingestellt. Die Gäste warteten vergebens in der Kirche und kehrten schließlich ins Hochzeitshaus zurück, wo sie gleich an einer Doppelfeier teilnehmen konnten: an der Gründung des neuen Ehestandes und an dem Geburtstag eines kleinen Erbenbürgers.

Stapellauf eines Lloyd dampfers. Am Donnerstag lief der für den Norddeutschen Lloyd erbaute zirka 8000 Bruttoverdränger große Dampfer „Neda“ in Bremerhaven glücklich vom Stapel. Das Schiff ist nach den neuesten Vorschriften als Volldeckschiff aus Stahl erbaut und mit großen Kaderäumen versehen.

Dracht-Beerdigt des Pulsniker Tageblattes

Dresden, 26. Nov., mittags 1 Uhr. (T.-U.)

Schiangkaishek ermordet?

Peking. Der japanische Radiodienst verbreitet die Nachricht, daß Schiangkaishek in Schanghai ermordet worden sei. Diese Nachricht muß mit größter Vorsicht aufgenommen werden.

Herrenkammgarne
engl. u. deutsche Neuheiten
in prima Qualitäten
Mtr 20, 18, 16, 50, 14, 50, 11,
Echtblaue Kammgarne
20 Prima-Qualitäten für
Anzüge und Kostüme
Mtr 20, 18, 16, 50, 14, 50, 11,
Reinwolle Anzugstoffe
Meter 6 50, 5 00, 4 00, 3 50

Paletstoffe, fabelh. Auswahl
in blau, marengo, schwarz
Meter 20, 18, 16, 50, 14, 50,
Ulsterstoffe, mod Karos, sowie
Schwedenmäntelstoffem Ab-
seite, Mtr 22, 18, 16 50, 14, 50, 10,
Hosenstoffe i. Kammgarn u reine
Wolle, Mtr 18, 16 50, 14 50, 10,
Sportstoffe, Neuheiten f. Frühjahr
Meter 14, 50, 10 00, 11, 50, 8, 00, 6 50

Tuchhaus Körner
Kamenz, Pulsnitzer Straße 31
Praktische Stoff-Geschenke
die durch gute Qualitäten und
große Preiswürdigkeit erfreuen!
Weihnachts-Verkauf

Damenmantelstoffe i. Ottoman
Velour de laine und Damen-
Eskimo, Mtr. 11, 50, 9, 00, 8 50,
Reinwolle Damentuche
mit Seidenglanz für Kleider und
Kostüme, Meter 11, 50, 8 50,
Buxkin für Röcke, Kleider,
Kostüme, Kinder-Anzüge,
Jacken, Mäntel
Meter 6 50, 5 00, 4 00, 3 50,

Extrafine Damenkammgarne
in blau und schwarz
Meter 14, 50, 11 50, 9 50,
Schwarze Kammgarne u.
Tuche für Brautzüge und
Kostüme in 30 Qualitäten
Mtr 18, 16 50, 14, 50, 11 50,
Reste und Abschnitte 1000
3 Mtr 15 00 RM, 3 Mtr.

Hotel grauer Wolf

Sonntag, den 27. Novbr.
ab 5 Uhr

Konzert und Ball

Voranzeige!

Freitag, den 2. Dezember

Schlachtfest

Sonnabend, den 3. und Sonntag, den 4. Dez.

Hauskirmes



Meier: Hörst mal, gehst Du denn eigentlich turnen?
Schulze: Ich? Wie kommst Du denn an dieser Frage? Ich turne mich schon den ganzen Tag über genug bei der Arbeit aus.
Meier: Eben weil ich weiß, daß Du schwer arbeiten mußt, frage ich Dich so, denn jede Arbeit beansprucht immer nur einzelne Körperteile und andere werden vernachlässigt. Wenn Du dann nicht turnst, um die schädliche Wirkung zu beheben, wirst Du buchstäblich oder schief, oder gar Du fährst Dich dann in jüngeren Jahren schon als alter Mann.
Schulze: So! So!!
Meier: Der Turnerbund hat nun nächsten Sonntag im Schützenhaus Bühnenschaubühnen, da kannst Du gleich sehen, daß für Dich im Turnverein noch Platz ist. Es werden zum Teil Übungen geübt, welche sehr leicht sind und doch große segensreiche Wirkung auf Deine Körper haben.
Schulze: Gehst Du!
Meier: Selbstverständlich.
Schulze: Ich komme mit, das muß ich mir doch mal ansehen.
Meier: Bravo!

Goldner Stern Kamenz
Feiner Ball
morgen Sonntag
von 5 Uhr an
mit grossem
Bühnen-Radrennen
Wertvolle Preise
kommen zur Verteilung

Waldschlösschen Sonntag
Tanz-Vergnügen
Eintritt 50 Pf. Tanz frei
Neueste Schlager

Gasth. zu d. Linden, Oberlichtenau
Morgen, Sonntag
feine Ballmusik!

Gasthof „zu den Linden“, Obersteina
Sonntag **Ballmusik!**

Hotel Haufe :: Großbörnsdorf
! Schönster Saal der Oberlausitz !
Morgen Sonntag, von 4 Uhr
feiner Ball
Hierzu ladet freundlichst ein Oskar Iser

Kartoffel- und Heuaufkäufer
gesucht. Telefonische Offerten erbeten.
Schulmann G. m. b. H., Berlin-Halensee
Katharinenstr. 9 Tel.: Umland 1783

Für die uns übermittelten Beweise der Teilnahme
beim Hinscheiden der
Frau
Marie Louise verw. Schöne
geb. Mager
sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Pulsnitz, Dresden, den 23. Novbr. 1927
Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Heimatschutz - Vorträge
Diesen Dienstag, den 29. November
abends 8 Uhr — **Schützenhaus Pulsnitz**
Lautenabend des bekannten Erzgebirgssängers
Anton Günther, Gottesgab
Aus der Liederfolge: Deitsch is mei Lied! Gräß dich Gott
mei Arzgebirch Da zwa Fenk'n. Mei Vaterhaus Da Uf'nbank.
Drham is drham. Vergass del Hamit net. Da Draakschenk.
Ehrt da altn Leit. Dr alta Hannismah, Feieromd usw
Karten zu 90 Pfg. im Vorverkauf im Zigarrenhaus
Bernhard Beyer, Pulsnitz, Hauptmarkt—Ecke Lange
straße und Hauptstraße, an der Abendkasse
1,10 M. Kinderkarten zu 50 Pfg. nur an der Abendkasse.

Füllkräftige Bettfedern
zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt
Pulsnitz Minna Cunradi

Puppenklinik
Reparaturen sämtl. Puppen
Alle Ersatzteile am Lager
sowie Anfertigung aller
Haararbeiten bei
Theo Rother, Kamenz
Damen- und Herren-Friseur
Telefon 214
Am Bahnhof, Ecke Ost- u. Carolastr.

Pferdedecken und Planen
liefert prompt und billig
W. Clausnitzer, Kadeberg
Schillerstr. 51 Tel. 1157

Für die uns anlässlich unserer
SILBERHOCHZEIT
in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit
und dargebrachten Geschenke sagen wir allen lieben
Freunden, Nachbarn und Bekannten hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Pulsnitz, den 24. November 1927.
Albert Falk und Frau, geb. Möckel.

Hausfrauen, Töchter, Angestellte!
Unterzeichnete, seit Jahren in Pulsnitz bekannte Fachschule
veranstaltet am **Mittwoch, den 30. Nov. und Donnerstag,**
den 1. Dez. im Hotel grauer Wolf, Pulsnitz, einen zwei-
tägigen hochinteressanten
Tafeldeck- u. Servierkursus
verbunden mit Anstandslehre und vornehmer
Gastlichkeit. Der Kursus findet theoretisch und
praktisch mit allem hierzu nötigen Tafelgerät statt. Aufklä-
rung über Serviettenbrechen, Servieren und Diner's, Souper's,
Kaffee und Theetisch, Mittagstisch, Tafelordnung, Empfang,
kaltes Büfett usw. 3-6 Uhr und 7-10 Uhr Abendkursus.
Honorar 6.— M. 12 Papierervietten, Buch und Bleistift
mitbringen. Vertret. rin am Plage Anmeldung täglich im
Hotel oder zu Beginn.
Dehme & Schellenberg, Fachschule, Dresden, Ostbahnstr. 8!

Danksagung
Für die vielen Beweise
herzlicher Anteilnahme
beim Heimzuge unserer teuren, geliebten, unver-
gesslichen Mutter
Emilie Auguste Bürger
geb. Schmidt
sagen wir Allen hierdurch unseren
herzlichsten Dank
Dir aber liebe Mutter, rufen wir ein »Ruhe
sanft!« und »Habe Dank!« in dein kühles Grab nach
Ohorn u Pulsnitz M.S., 25. November 27
Die trauernden Hinterbliebenen

Zuerst die Lauge bereiten
Dann die Wäsche hinein...
Sie verrühren die für Ihren Kes-
sel erforderliche Menge Persil
(ohne jeden weiteren Zusatz)
kalt in einem Eimer und geben
diese Lösung in den mit kaltem
Wasser gefüllten Kessel.
Die Wäsche wird locker in
diese kalte Lauge gelegt; fes-
tes Pressen ist unbedingt zu
vermeiden, es behindert und er-
schwert die Reinigung.
Persil richtige Anwendung
sichert vollen Erfolg!
Nehmen sie Henko zum Einweichen
Serie: „Das sparsame Waschen“ Bild 3.

Hierzu 4 Beilagen: „Welt im Bild“, Sonntags-Beilage und 2 Beilagen zum Hauptblatt

Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 26. November 1927

1. Beilage zu Nr. 275

79. Jahrgang

Beratung des Reichstags auf den 1. Dezember.

Deutscher Reichstag.

342. Sitzung, Freitag, den 25. November.

Zunächst wurde die Haushaltsrechnung für 1926 dem Rechnungsausschuss überwiesen.

Bei der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über die Krankenversicherung der Seeleute begründete Reichsarbeitminister Dr. Brauns die Vorlage. Er sprach von der bisherigen rechtlichen Benachteiligung und hob hervor, daß sich die neue Seetrantentasse den vorhandenen Institutionen anpasse, daß sie aber in ihrer Eigenart durch besondere Vorschriften gesichert sei. Der Entwurf schaffe, abgesehen von der Krankenfürsorge, eine geschlossene Berufsversicherung der Seeleute.

An der Debatte beteiligten sich lediglich die Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Vorlage ging an den Sozialpolitischen Ausschuss. In der nächsten Sitzung des Reichstags, die am 1. Dezember um 3 Uhr stattfinden soll, will die Regierung verschiedene Interpellationen behandeln, so die sozialdemokratische Anfrage über den Stand der Wirtschaft, die Zentruminterpellation über die Notlage im Nahrungsbereich und die verschiedenen Interpellationen über die Ausperrung der Tabakarbeiter.

Keine Reichstagswahlen vor Juli 1928.

Im Reichstag waren Gerüchte verbreitet, die Regierungsparteien hätten beschlossen, unbedingt bis zum nächsten Juni zusammenzubleiben, um die wichtigen Gesetzesvorläufe zu erledigen, die in Vorbereitung sind. In dieser Form ist die Nachricht nicht richtig. Als Tatsache möchten wir folgendes anführen: Der Vorsitzende des Strafrechtsauschusses, der volksparteiliche Abgeordnete Dr. Dr. Kahl, hatte sich, bewegt durch die vielen von der Linkspresse verbreiteten Falschmeldungen über eine Reichstagsauflösung, an das Kabinett mit einer entsprechenden Anfrage gewandt. Wir hören aus parlamentarischen Kreisen, daß das Kabinett dem Vorsitzenden des Strafrechtsauschusses brieflich mitteilen wird, es sei kein Grund zu irgendeiner Beunruhigung vorhanden. Da nun die Strafrechtsreform nicht vor Ende Mai, Anfang Juni beendet ist, kann man wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß eine baldige Auflösung des Reichstags nicht in Frage kommt.

Bericht über die öffentl. Sitzung der Stadtverordneten am 24. November 1927.

Anwesend: Herr Vorsteher Zimmermann und 13 Stadtverordnete. — Am Ratstische: Herrn Bürgermeister Kannegger, Stadträte Garten und Maulschig. Kurz nach 1/8 Uhr eröffnet Herr Vorsteher Zimmermann die Sitzung.

Rechnung nimmt man

a) von einem Schreiben des Herrn Stadtverordneten Fischer, in welchem dieser in Anbetracht seiner mangelhaften wirtschaftlichen Lage um Entbindung von seinem Amte als Stadtverordneter bittet. Womitelungen hierzu erfolgen nicht. Beschlossen wird, den Rat um Feststellung zu ersuchen, wer als Nachfolger in das Amt einzutreten hat;

b) von einem Dankschreiben des Stenographenvereins „Gabelberger“ Pulsnitz für einen bewilligten Ehrenpreis anlässlich des 40. Stiftungsfestes;

c) von einem Dankschreiben der Hinterbliebenen des verstorbenen Ehrenbürgers der Stadt, Herrn Kommissionsrat Borchardt;

d) von einer Niederschrift des Herrn Bürgermeisters betr. Einladungen des Herrn Bürgermeisters Schwann, Königsbrück zu einer Besichtigung der Lungenheilstätte „Waldbheim“ in Schreyitz unter Führung eines Herrn von der Amtsärztlichen Kommission.

Beratungen und Beschlüsse:

1. Unterstützungsrichtige. Nach einer Mitteilung der Amtsverwaltung Ratens haben die Unterstützungsrichtige für Klein- und Sozialrentner und ihnen gleichgestellten mit Wirkung vom 1. November 1927 eine geringe Erhöhung erfahren. Der hierdurch entstandene monatliche Mehraufwand von monatlich etwa 250 RM wird vom Kollegium ohne Aussprache einstimmig bewilligt.

2. Straßenbaubehelfen. Der Altenhalt wird vorgelesen und mitgeteilt, daß auf Beschwerde des Stadtrates hin nunmehr 15500 RM Wegebaubehelfe vom Bezirksfürsorgeverband zugewilligt worden sind. Der Stadtrat hat beschlossen, es bei diesem Sachstand bewenden zu lassen. Das Kollegium schließt sich diesem Standpunkte an.

3. Entscheidung der Gemeindefinanz, die Gewerbe, Grund und Biersteuer betr. Von Herrn Borchardt Zimmermann wird die Entscheidung der Gemeindefinanz und deren Begründung zum Vortrag gebracht. Hiernach hat die Beschlüsse des Stadtrates gegen den Beschluß der Stadtverordneten, der die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer statt auf 150 nur auf 100 % festsetzt, Beachtung gefunden. Hinsichtlich der Biersteuer hat die Gemeindefinanz entschieden, daß die vom Stadtrat vorgeschlagene Ermäßigung derselben verworfen wird. Das Kollegium hatte nunmehr Entscheidung darüber zu fassen, ob es die früher beschlossenen Zuschläge ungedehnt aufrecht lassen will oder nicht. Mit 7 gegen 7 Stimmen wird abgelehnt, eine Erhöhung der Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer über 100 % einzutreten zu lassen. Ebenfalls wird mit gleicher Stimmenzahl abgelehnt, die erwähnten Zuschläge auf 150 % zu erhöhen. Es wird sich nunmehr die Beschlüsse der Gemeindefinanz mit der Angelegenheit zu befassen haben und anordnen, daß 150 % Zuschläge zu erheben sind. Bezüglich der Biersteuer wird nach Aufklärung durch Herrn Bürgermeister der früher vom Kollegium gefasste Beschluß aufgehoben und einstimmig beschlossen, dieselbe nicht nach dem Höchstmaß (7 v. H. des Herstellerpreises), sondern nach den allgemeinen Sätzen zu erheben.

4. Haftpflichtversicherung. Mit der vom Rat vorgeschlagenen Umbildung derjenigen Versicherungsvereine, den die Stadtgemeinde mit der Haftpflichtversicherungsgesellschaft „Allianz“ hinsichtlich ihrer Haftpflicht als Grundstücksbesitzer abgeschlossen hat, ist man einverstanden. Es soll dafür eine gleiche Versicherung mit dem Gemeindeversicherungsverband eingegangen werden.

5. Aufwertung früherer Anleihen. Von den Stadtanleihen aus den Jahren 1882/1891 sind zur Aufwertung 23 600 RM angemeldet worden. Vom Rat ist beschlossen worden, diesen Betrag mit 20 v. H. aufzuwerten und einheitlich am 1. 10. 1928 zur Auszahlung zu bringen, wenn die infragekommenden Anleihegläubiger einverstanden sind. Der

hierfür aufzubringende Betrag von 5720 RM soll haushalt planmäßig auf 3 Rechnungsjahre verteilt werden. Das Kollegium ist mit dieser Regelung einverstanden und bewilligt den erforderlichen Betrag.

6. Straßenbeleuchtung an der Siedlung am Waldschloßchen. Vom Rat ist die Anbringung dreier Straßenlampen in der Siedlung am Waldschloßchen beschlossen worden. Der Kostenaufwand hierfür beträgt etwa 300.— RM. Herr Stadtverordneter Meier begrüßt diesen Beschluß und dankt für das den Siedlungsbewohnern seitens der Stadt wiederholt gezeigte Entgegenkommen, bittet aber, darauf hinzuwirken, daß die Straßenbeleuchtung an der Kamener Straße zwischen Haase und Siedlung (Waldschloßchen) noch durchgeführt wird. Das Kollegium stimmt dem Ratsbeschlusse zu.

7. Menderung der Schulheizung. Von der Schulleitung ist wiederholt Beschwerde darüber geführt worden, daß die Heizung in der Schule nicht regulierbar sei. Der Schulausschuss hatte beschlossen diesen Mangel zu beheben und Kostenschätzungen einzuholen. Vom Rat ist beschlossen worden, die Ausführung der erforderlichen Arbeiten der Firma Ing. Herrmann & Co. in Dorn, gemäß ihrem Kostenschätzungen von 300.— RM vornehmen zu lassen. Das Kollegium schließt sich dem Ratsbeschlusse einstimmig an.

8. Bekanntgabe amtlicher Bekanntmachungen in der Volkszeitung. Auf Grund früherer wiederholter Anregungen der Sozialdemokratischen Fraktion ist vom Rat beschlossen worden, auf Grund eines eingeholten Angebotes von der Geschäftsstelle der Volkszeitung vom 1. 12. 1927 — 29. 2. 1928 probeweise Bekanntmachungen des Stadtrates zu veröffentlichen, in welchen Fristen gesetzt sind und Strafen angedroht werden, ebenso auch Bekanntmachungen, welche für die Allgemeinheit von besonderem Interesse sind. Nach kurzer Aussprache wird der Ratsbeschlusse einstimmig angenommen. Eine Anfrage des Herrn Klose, ob und in welchem Umfange die Pulsnitzer Blätter für amtliche Bekanntmachungen Rabatt gewähren, wird von Herrn Stadtverordneter vortreter Zimmermann beantwortet. Herr Klose bemerkt, daß es nicht nötig sei, daß die amtlichen Bekanntmachungen in den hiesigen Blättern jenseitig Raum einnehmen, die Inserationskosten könnten durch Einsparung des Platzes eine bedeutende Ermäßigung erfahren.

Schluß der Sitzung 1/9 Uhr.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Mit Tanks und Flugzeugen gegen Zuchthausrebellien.

Wilder Gefangenenaufstand in einem kalifornischen Zuchthaus. — 2000 Aufständische. — Belagerung des Zuchthaus. — Sturmangriff auf das Hauptort.

Im Zuchthaus zu Colson in Kalifornien kam es zu einer Zuchthausrevolte, die bisher in ihrer Art beispiellos dasteht. 2000 Zuchthäuser wurden zunächst durch 500 Mann regulärer Truppen mit Maschinengewehren und leichter Feldartillerie belagert. Soweit sich bisher übersehen läßt, sind neun Zuchthäuser und zwei Wärtler getötet. 21 Zuchthäuser und vier Wärtler wurden verwundet. Acht unbewaffnete Wärtler wurden von den belagerten Zuchthäusern als Geiseln innegehalten.

Die Revolte nahm folgenden Anfang: Am die Mittagszeit versammelten sich am Dankfesttag, dem höchsten amerikanischen Feiertag, im Großen Saal des sogenannten alten Zellenhauses, in dem nur Schwerverbrecher sitzen, ungefähr 1000 Gefangene, um einer Filmvorführung anlässlich des Feiertages beizuwohnen. Plötzlich ertönten an verschiedenen Stellen des Saales Pfeifensignale, denen tumultuarische Szenen folgten. Die Verbrecher stürzten sich auf die im Saale anwesenden Wärtler, die ohne Waffen waren, warfen sie zu Boden und entrißen ihnen die Schlüssel, befreiten die übrigen Gefangenen, so daß sich die Zahl der Rebellen allmählich auf 2000 erhöhte. Ein Trupp kürzte sich auf einen Seitenflügel, wo hinter verschlossenen Türen Waffen aufbewahrt wurden.

Die Zuchthäuser ergriffen Revolver, Gewehre und Maschinengewehre.

Die Wärtler eines anderen Zuchthausgebäudes, das auf der anderen Seite des Hofes liegt, die im ersten Augenblick vollkommen die Fassung verloren hatten, konnten gerade noch sämtliche Zellen ihres Gebäudes, in dem 1800 Verbrecher untergebracht sind, abschließen und das Hauptort verbarrikadieren. Dann eröffneten sie vom Fenster aus das Feuer auf die im Hof befindlichen meuternden Zuchthäuser. Diese verbarrikadierten sich darauf in alten Zellenhaus. Inzwischen rückten auf Lastautos Truppen mit Maschinengewehren an, während das Zuchthauspersonal mit den Gefangenen verhandelte, und es kam dann zu der regelrechten Belagerung durch die Truppen.

Die Parlamentäre, die versuchten, mit den Meuterern Frieden zu schließen, wurden von diesen überfallen und mit Dolchen getötet. Sie verkrüppelten die Leichen in furchtbare Weise und warfen sie dann auf den Zuchthaushof. Die inzwischen verstärkten Truppen besetzten die Zuchthausmauern mit zwölf Maschinengewehren. Dadurch wurde zunächst die Gefahr beseitigt, daß die Zuchthäuser aus dem Hauptort des Gefängnisses ausbrechen konnten. Nachdem die Gefangenen ein Ultimatum, in dem sie aufgefodert wurden, sich zu ergeben, abgelehnt hatten, machten Soldaten, unterstützt von Artillerie, 12 Maschinengewehren und zwei Tanks

einen regelrechten Sturmangriff auf das verbarrikadierte Hauptort.

Es gelang aber den Truppen nicht, ins Gebäude einzudringen. Sie mußten sich nach halbstündigem Feuer, bei dem es Tote und Verwundete auf beiden Seiten gab, wieder zurückziehen. Auch ein zweiter Angriff blieb erfolglos. Es gelang lediglich noch, Tränenbomben ins Zellenhaus zu werfen.

Ablehnung des Schiedspruchs in der Textilindustrie.

Nachdem die Einigungsverhandlungen über die Lohnfreiheiten in der Textilindustrie des oberen Erzgebirges gescheitert sind, fällt der Annaberger Schieds-

lungsausschuss unter Vorsitz des Amtsgerichtsrats Schröder-Chemnitz folgenden Schiedspruch: Die zwischen den Parteien bisher geltenden Löhne werden vom 12. November 1927 ab erhöht wie folgt: um 10 Prozent für die Arbeitnehmer über 20 Jahre, um 11 Prozent für die Arbeitnehmer von 18 bis 20 Jahren, um 12 Prozent für die Arbeitnehmer von 16 bis 18 Jahren, um 13 Prozent für die Arbeitnehmer von 14 bis 16 Jahren. Der Akkordgrundlohn wird auf 58 Pfennige festgesetzt, dazu kommen 20 Prozent Akkordzuschlag. Die Löhne für Vorrichtungen und Anfmoten für 100 Fäden werden um 13 Prozent erhöht. Lehrlinge erhalten im ersten und zweiten Jahre 13, im dritten Jahre 12 Prozent mehr.

In einer Versammlung nahmen die Arbeitnehmer zu diesem Schiedspruch Stellung und lehnten ihn einstimmig ab. Die Verbandsleitung wurde beauftragt, mit allen Mitteln eine bessere Regelung durchzusetzen.

Der Lohnkampf in der Zigarrenindustrie.

Die Bezirksgruppe Sachsen im Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller veröffentlicht zu den Tarifstreitigkeiten in der Zigarrenindustrie eine Kundgebung, in der es u. a. heißt: Die Tatsache, daß in den Zigarrenherstellungsbetrieben der Großtaufgesellschaft Deutscher Konsumvereine (G. C. G.) weitergearbeitet wird, ist in verschiedenen Zeitungen so ausgelegt worden, als ob damit erwiesen sei, daß höhere Löhne gezahlt werden könnten. Demgegenüber ist festzustellen, daß die G. C. G. unter Hinweis auf den bestehenden Tarifvertrag jede Lohnhöhung abgelehnt hat und daß die Arbeiter in den Zigarrenherstellungsbetrieben der Großtaufgesellschaft ohne irgendwelche Lohnhöheerhöhung zu den Lohnhöhen des rechtsültig bestehenden Reichstatarifvertrages für die deutsche Zigarrenindustrie arbeiten, und zwar auf Anweisung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Nachdem der Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller erneut zu der Lage Stellung genommen hat, hat sich auch die Bezirksgruppe Sachsen des R. D. J. in einer Mitgliederversammlung mit der Lage befaßt und sich geschlossen hinter die Beschlüsse des Hauptvorstandes gestellt.

Genehmigung öffentlicher Sammlungen.

Um einem überhandnehmen öffentlicher Sammlungen in den einzelnen Regierungsbezirken des Freistaates Sachsen vorzubeugen, haben die Kreisauptmannschaften Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Bautzen beschloffen, für ihre Bezirke im Jahre 1928 nur eine beschränkte Anzahl Sammlungen zuzulassen, die planmäßig auf das ganze Jahr verteilt werden soll. Gesuche um Genehmigung öffentlicher Sammlungen, soweit sie über den Bezirk eines Ortes oder einer einzelnen Verwaltungsbehörde hinaus sich erstrecken sollen, sind deshalb unter Angabe des Veranlassers, des Zweckes und des in Aussicht genommenen Zeitraumes bei der zuständigen Kreisauptmannschaft bis spätestens 31. Dezember 1927 einzureichen.

Landeswetterwarte Dresden.

Beschleunigt bewölkt, vorwiegend neblig, stellenweise nachts mächtigere Strahlenfrost. Tagsüber einige Wärmegrade. Schwache bis mäßige Winde aus südöstlicher bis südlicher, später südwestlicher Richtung. Sechstagstemperatur über 0 Grad. Nächste Tage im Flachland vorwiegend milde Temperaturen. Im Gebirge später mildes Frostwetter.

Spiel-Plan der Dresdner Theater.

Opernhaus. Sonntag, 27. November, auf r Unrecht, Der Rosenkavalier. Dirigent Richard Strauß 1/8—1/11. Montag, 28., für die Montag Anrechtshaber der Reihe A vom 21. Nov., Hanneles Himmelstahrt. Dirigent Paul Graener 1/8—9. Dienstag, 29. Anr B „Glettra“ Dirigent Richard Strauß 1/8—1/10. Mittwoch, 30., für die Freitag Anrechtshaber der Reihe A vom 11. Nov., Der Waffenschmidt 1/8—n. 10. Donnerstag, 1. Dezember, Anr. B, in neuer Einstudierung „Salome“ Dirigent Richard Strauß 1/8—g. 1/10. Freitag, 2. 2. Simphonieorchester Reihe A Dirigent Richard Strauß 1/8, vorm. 1/12 öffentl. Hauptprobe Sonnabend, 3., außer Anr., Traumländ 6—n. 8. Sonntag, 4. auf r Anr., Die Frau ohne Schatten. Dirigent Richard Strauß 1/7—g. 1/11. Montag, 5., Anrechtreihe A „Margarete“, 7—n 1/11.

Schauspielhaus. Sonntag, 27. November, vorm. 1/12 Uhr 3. Morgenfeier Verhart Hauptmann; außer Anr., Der letzte Ritter 1/8—g 1/10. Montag, 28., Anr. B „Die Jungfern von Nijshofsbere“ 1/8—10. Dienstag, 29., Anr. B „Amphitryon“ 1/8—10. Mittwoch, 30., Anr. B „Ein idealer Gatte“ 1/8 1/11. Donnerstag, 1. Dezember, für den Verein Dresdner Volksbühne (lein öffn. Kartenverkauf), Der Herr seines Herzens 1/8—n. 1/10. Freitag, 2., Anr. B „Der letzte Ritter“ 1/8—1/10. Sonnabend, 3., Anr. B „Der letzte Ritter“ 1/8 1/10. Sonntag, 4., außer Anrecht, „Dorothea Angermann“ 1/8—1/11. Montag, 5., Anrechtreihe A, „Ein idealer Gatte“ 1/8—1/11.

Albertstheater. Sonntag, 27. November, Fremdenvorstellung, Galspiel der berühmtesten spanischen Tänzerinnen; „Der Kaufmann von Venedig“ 1/8. Montag, 28., „Das letzte Gebot“ 1/8. Dienstag, 29., „Der Kaufmann von Venedig“ 1/8. Mittwoch, 30., dtio. Donnerstag, 1. Dezember, „Der Clown Gottes“ 1/8. Freitag, 2., „Der Stern von Bethlehem“ 1/8. Son. abend, 3., dtio. Sonntag, 4., „Der Stern von Bethlehem“ 1/8; „Der Kaufmann von Venedig“ 1/8. Montag, 5., „Zwimal Zwei ist fünf“ 1/8.

Die Komödie. Montag, 28. November, „Olapotrida“ 1/8. Abon. A 3 471—472, 473, 474 Gr. 1 5251—5300. Dienstag, 29., dtio., B 3 4781—4830, Gr. 1 3801—3850. Mittwoch, 30., Anr. C 4 31—4880, Gr. 1 3851—3900. Donnerstag, 1. Dezember, dtio., D 3 4881—4930, Gr. 1 3901—3950. Freitag, 2., dtio., E 3 4931 bis 4990, Gr. 1 3951—4000. Sonnabend, 3., dtio., 4991—5030, Gr. 1 5001—5050. Sonntag, 4., „Spiel im Schloß“ 1/8; „Olapotrida“ 1/8 5031—5070, Gr. 1 5351—5400. Montag, 5., „Olapotrida“ A 4 5071—5130, Gr. 2 1—50.

Residenz-Theater. Sonntag, 27. November, „Rübezahl“ 1/4 II. Pr.; „Jungfer Sonnenchein“ 1/8. Montag, 28., „Jungfer Sonnenchein“ 1/8. Dienstag, 29., dtio. Mittwoch, 30., „Rübezahl“ 1/4 II. Pr.; „Jungfer Sonnenchein“ 1/8. Donnerstag, 1. Dezember, „Jungfer Sonnenchein“ 1/8. Freitag, 2., dtio. Sonnabend, 3., „Rübezahl“ 1/4 II. Pr.; „Jungfer Sonnenchein“ 1/8. Sonntag, 4., dtio. Montag, 5., „Jungfer Sonnenchein“ 1/8.



Wir führen Wissen.



Vor fünfzig Jahren.

Erst fünfzig Jahre ist es her, daß man ob der Möglichkeit, durch elektrisch geladenen Draht über gewisse Entfernungen zu sprechen und zu verstehen, den Kopf schüttelte und es als ein Wunder befaunte. So wurde am 21. November 1877 als etwas ganz Besonderes von den Zeitungen gemeldet, daß das Ergebnis des zwischen dem Generalpostamt und dem Generaltelegraphenamt in Berlin für Dienstzwecke eingerichteten Telephonbetriebes in jeder Hinsicht befriedigte, so daß man sich zur Einrichtung weiterer Telephonstellen entschloß. So bescheiden war man damals. Was würden wohl die Leute von damals sagen, wenn sie erführen, daß drahtlose Konzertübertragungen bereits eine Alltätigkeit sind und daß das Fernsehen ein Problem ist, um das sich die heutigen Köpfe bemühen!

Und wie weit scheint es uns zurückzuliegen, was in Chemnitz um dieselbe Zeit die Geister beschäftigte. Das Tageblatt teilt mit: Man erwägt hier den Plan, eine Pferdebahn zu errichten, die vom Wilhelmplatz durch die Stadt bis nach Kappel führen soll. Ein Konsortium auswärtiger Kapitalisten habe die Angelegenheit bereits in die Hand genommen.

Ähnlich kleinlich und spießig kommt es uns vor, wenn das königl. Gerichtsamt in Pausa bekanntgibt: „Nach einer anher erstatteten Anzeige sind am Abend des 30. September (die Bekanntmachung wurde erst am 16. November veröffentlicht) aus einem Tanzsaal des Gasthofes Unterperk zwei an einem Fenster hängende Frauenjacken, die eine schwarzem Atlas mit Perlenbesatz und schwarzen Franzen, eine sogenannte Sackjade, die andere aus grauwollenem carrieren Stoff mit schwarzen Knöpfen, grünem Samtband und schwarzen Franzen besteht, entwendet worden, was zur Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung der Sachen bekanntgemacht wird.“ Welche Behörde dachte wohl noch daran, wegen zweier Jacken die Öffentlichkeit durch eine amtliche Bekanntmachung mobilzumachen!

Aber damals sah man wegen weit geringeren Dingen einen verhältnismäßig großen Apparat in Bewegung. So gibt das königl. Bezirksgerichtsamt Plaue bekannt, daß in der Wohnung des Stickers Johann Heinrich Georg Süßengut bei einer Hausdurchsuchung eine Anzahl Biergläser gefunden wurden, „bezüglich deren der Verdacht begründet erscheint, daß Süßengut dieselben durch Diebstahl oder Unterschlagung an sich gebracht hat“. Mit diesen Mitteilungen allein begnügte sich jedoch die Behörde noch nicht. Sie fügte hinzu: „Zur Klarstellung des Sachverhalts wird dies bekanntgemacht mit dem Bemerkten, daß die erwähnten Biergläser zu jedermann Ansicht an Amtsstelle hier ausliegen.“ Mehr konnte man mit Rücksicht auf die Bedeutung des Objekts wirklich nicht verlangen. Aber das alles ist auch wieder begreiflich: Die Dinge hatten für die damalige Zeit Wert, und man mußte den Wert solcher Kleinigkeiten hoch zu schätzen.

Die Kurpfucherei blühte aber auch damals schon, ja sie trieb sogar recht ungewöhnliche Blüten. So findet sich in den Tageszeitungen von damals eine eindringliche Warnung vor einem sogenannten Zetteldoktor, einem ehemaligen Stenogrammen namens Sonntag in Adorf bei Chemnitz, der nur 15 Pfennig für von ihm ausgeschrieben angeblich heilkräftige Zettel nahm und dabei ein wohlhabender Mann wurde. Auf den Zetteln standen meist nur drei Kreuze, gelegentlich einige unverständliche Buchstaben oder Zeichen und sollten für die verschiedenen Krankheiten wirken. Man legte die Zettel auf schmerzende Stellen, auf die Brust, wenn man schwitzen wollte, und ähnlichen Unfug mehr. Ob sie Kranken geholfen haben, weiß man nicht; der Sonntag war aber Sonntagskind genug, sich durch eine so einfache Heilmethode gesund zu machen.

Einen anderen Mißbrauch, den man auch heute noch findet, gab es aber auch damals schon, den Mißbrauch des Alkohols. Allerdings ist es schon ein ganz besonders tragischer Fall, der seinerzeit aus Auerbach gemeldet wurde. In einem Teiche bei Hinterhain wurde der Handlanger Hummel aus dem genannten Dorfe tot aufgefunden. Bei sich trug er ein gefülltes Fläschchen (wie vorsichtig sich der Berichterstatter ausdrückt) und ein für den Sonntagstisch bestimmtes Stüchchen Schöpfensfleisch. Er ist, so wurde seinerzeit berichtet, wahrscheinlich etwas unsicher auf den Füßen gewesen und beim Überstreifen des schmalen Dammes abgeglitten. Etwa ein Jahr vor seinem Unglück hatte er aus den Wellen, die ihm den Tod brachten, den Leichnam eines Mannes herausgezogen, der freiwillig seinem Leben ein Ende bereitet hatte.

Aber jene meist als besser gepriesene Zeit war nicht völlig frei von Unsitte. Sie haben auch ihre Dummheiten gemacht, wie eine angekreidete Anzeige beweist, die im Berliner Intelligenzblatt veröffentlicht wurde. Sie lautete: „In der Buttergasse Nr. 4 werden die Haare drei Treppen hoch geschritten. Sollte die Tür geschlossen sein, so bittet man, von morgens 8 Uhr bis abends 9 Uhr zu klingeln.“

Man hat damals weidlich darüber gelacht, und man wird es heutzutage auch noch tun können.

Tagung in Sachsen.

Polizeibeamtenrecht und Besoldung.

Der Verband Sächsischer Polizeibeamten befaßte sich in Dresden eingehend mit dem vorliegenden Polizeibeamtengesetzentwurf und der Eingruppierung der Polizeibeamten in die Besoldungsordnung. Seine Stellungnahme hierzu legte er in zwei Entschlüssen nieder, in denen es u. a. heißt: Der Verband Sächsischer Polizeibeamter bedauert, daß der Referententwurf eines Beamtenbesoldungsgesetzes nicht den langjährigen Forderungen der Polizeibeamtenschaft Rechnung trägt, sondern gegenüber dem heute bestehenden Recht noch außerordentliche Verschlechterungen bringt. In der von der Regierung in dem Besoldungsplan beabsichtigten Neuordnung der Besoldung kann die sächsische Polizeibeamtenschaft die notwendige höhere Bewertung und Abgeltung ihres gesahrvollen Dienstes nicht erkennen. Die sächsische Polizeibeamtenschaft ist und war jederzeit bereit, der sächsischen Bevölkerung Schutz und Sicherheit zu bieten, sie wahrte dem Sächsischen Staate die Treue. Sie erwartet, daß das sächsische Volk die Treue und Opferfreudigkeit und der Sächsische Staat die Treue durch eine gerechte Vergütung belohnt. Zum Polizeibeamtengesetz stellt der Verband u. a. folgende Forderungen

auf: Einstellung in die Polizei nicht vor dem 20. Lebensjahre und nur im Rahmen des allgemeinen natürlichen Abganges; Aufstiegsmöglichkeit in die Borgefetztenstellen der gesamten Polizei für alle befähigten Beamten ohne Unterschied in der Schul- und Vorbildung; die Befestigung von über die Vorschriften für die übrigen Staatsbeamten hinausgehenden Kündigungsmöglichkeiten; die Entlassung aus dem Polizeidienst nur im Wege des ordentlichen Disziplinarverfahrens und Gleichstellung der Polizeioffiziere mit den übrigen Beamten.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Zahlreiche Entlassungen.

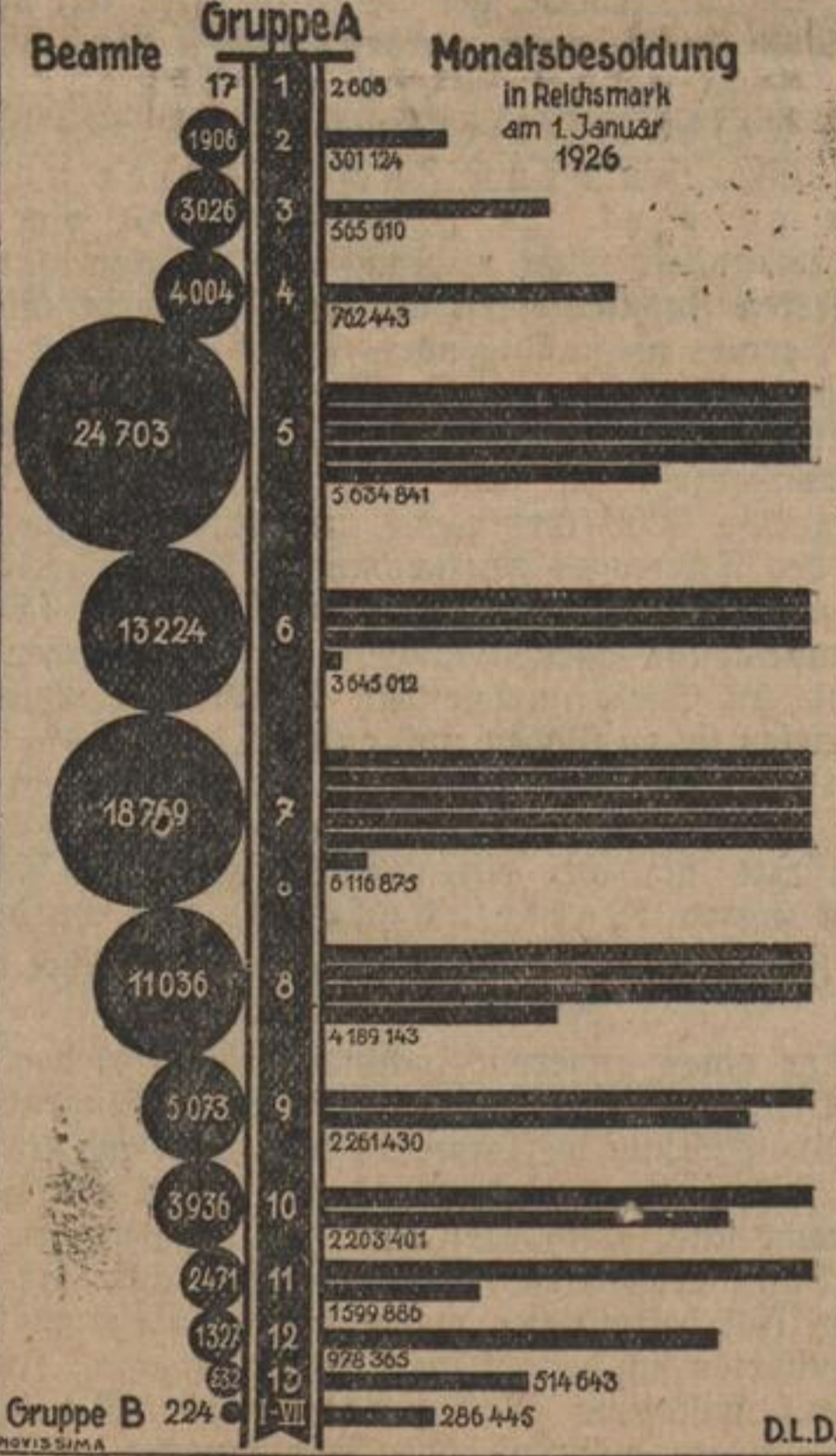
Aber die Arbeitsmarktlage berichtet das Landesamt für Arbeitsvermittlung: Das plötzlich eingetretene Frostwetter ist auf die Entwicklung der Außenberufe nicht ohne Einfluß. Namentlich das Baugewerbe entläßt eine große Anzahl Maurer und Bauarbeiter. Günstig hingegen bleibt im allgemeinen die Lage in den übrigen Industrie- und Gewerbebezirken.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von 24.405 am 15. Oktober d. J. auf 27.060 am 15. November d. J. gestiegen. Es ist also ein Zugang um 2655 Unterstützungsempfänger eingetreten. Hierzu treten noch 10.185 Kräfteunterstützte und 6914 Notstandsarbeiter, so daß insgesamt 44.559 Personen am 15. November 1927 aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung und der Kräfteunterstützung unterstellt werden. Am 15. Oktober d. J. wurden insgesamt 42.597 Personen unterstellt.

In der Landwirtschaft hat sich die Lage gegenüber der Vorwoche kaum verändert. Der Bedarf an Arbeitskräften im Steinkohlenbergbau hält an. Während der günstige Arbeitsmarkt in der Glas- und Steinindustrie sowie in dem keramischen Gewerbe und in den Töpfereien fortbesteht, macht sich in den Ziegelleien und für die ungelerten Arbeitskräfte durch den Eintritt der kalten Jahreszeit eine Verschlechterung bemerkbar. Der Beschäftigungsgrad in der Metallindustrie und im Textilgewerbe kann größtenteils noch als günstig bezeichnet werden. Lebhaft Nachfrage besteht für das Buchbindergewerbe, für das Friseurgewerbe und an Hausangestellten. Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe und im graphischen Gewerbe liegen gute Beschäftigungsmöglichkeiten weiterhin vor. Für Bäcker und Fleischer im Nahrungsmittelgewerbe und Personal im Gastwirtsgewerbe sowie für Musiker, artistische Kunststräße und Schauspieler bieten sich nach wie vor nur kurzfristige Ausblicke. So wie sich das Beschäftigungsgewerbe nicht mehr so aufnahmefähig wie in den Vorwochen erweist, sind auch die Beschäftigungsmöglichkeiten im Sattler- und Tapeziergewerbe nicht einheitlich. Die Vermittlungstätigkeit im Verkehrsgewerbe, und zwar vorwiegend die Einstellung von Zeitarbeitern durch die Reichspost und Reichseisenbahn besteht fort. Weiterhin unbefriedigend bleibt der Stelleneingang für kaufmännische und technische Angestellte. Die Unterbringungsmöglichkeit beschränkt sich lebhaft auf jüngere Kräfte, und zwar tüchtige Stenotypistinnen und Verkaufsrinnen.

Beamtengehälter

Die Zahl und Monatsbesoldung der Reichsbeamten (ohne Post, Bahn, Reichswahr u. Reichsdruckerei)



Beamtengehälter.

Im Zusammenhang mit der Besoldungsreform ist es lehrreich, die Verteilung der Gehaltsbeträge auf die einzelnen Beamtengruppen zu vergleichen. Die in obiger Zeichnung angegebenen Zahlen bezeichnen den Stand vom 1. Januar 1926. Sie umfassen die Zahl der Reichsbeamten mit Ausschluß der Reichspost, Reichsbahn, Reichswehr und Reichsdruckerei.

Westläufiger Kiefernästel

Heitere Erzählungen aus der Westlausitz von Herm. Weise, Pulsnitz. — Zu haben beim Verfasser und Bernh. Lindenkreuz.

Sport am Sonntag im Freistaat Sachsen.

Der größte Spielbetrieb herrscht wiederum bei den Rasensportarten. Im Fußball nehmen die Verbandsspiele ihren Fortgang. In Dresden, Chemnitz und Leipzig gibt es allerhand interessante Spiele, die diesmal auf schneebedecktem Boden durchgeführt werden dürften. Besonders gespannt ist man auf den Ausgang des Spieles VfB Leipzig gegen Fortuna-Leipzig.

Im Turnersport richtet sich das Interesse auf das Städtefußballspiel Altenburg gegen Dresden. Die Dresdener

Mannschaft ist als recht spielfertig zu bezeichnen und sollte eigentlich siegreich heimkehren. — In Chemnitz finden Landesspieltage der Gaugruppe Elbtal zwischen den Gaugruppen Mittelsachsen (Chemnitz) und Elbtal (Dresden) im Fußball und Handball statt.

Der Lausitzer Radfahrklub tagt am Sonntag in Bautzen in einer Generalversammlung, auf der ein ganz kurioser Antrag zur Abstimmung kommen soll. Der Antrag will an Stelle der bisherigen Ehrenpreise Geldpreise. Da der Antrag gegen die Satzungen verstößt, ist ein Kommentar überflüssig. Auch die Zwangspausen und Kontrollstellen sollen bei den Straßenrennen verschwinden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schickliches Nachspiel zur Steglitzer Schülertragödie.

Wardanklage gegen den Primaner Kranz. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht II Berlin hat nach Abschluß der Voruntersuchung gegen den 19 Jahre alten Primaner Paul Kranz Anklage wegen gemeinschaftlichen Mordes erhoben.

In der Nacht zum 28. Juni spielte sich, wie erinnertlich, in Berlin-Steglitz eine Schülertragödie ab, bei der der Kochlehrling Hans Stephan von seinem Freunde Günther Scheller erschossen wurde. Die Anklage behauptet nun, daß Kranz und Scheller den Stephan gemeinsam und vorfälschlich mit Ueberlegung getötet haben. Günther Scheller beging sofort nach der Tat Selbstmord. Die Anklage beschuldigt Kranz nicht nur der Anfertigung Schellers, sondern behauptet auch, daß Kranz für die Tötung Stephans verantwortlich ist.

Es ist damit zu rechnen, daß die Hauptverhandlung gegen K. noch in der Dezember-Schwurgerichtssperiode oder aber im Januar stattfindet.

Der Hypnotiseur Erichsen vor der Strafkammer.

Vor der Strafkammer Hirschberg begann die Berufungsverhandlung gegen den Fortschrödner und Hypnotiseur Leo Erichsen, der beschuldigt wird, sich am 15. und 16. Juni 1926 im Kurhaus in Warmbrunn an der Hausangestellten Elfriede Heinrich vergangen zu haben, nachdem er sie durch Hypnose in einen willenlosen Zustand versetzt haben soll. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten trotz seines Streitens für schuldig befunden und unter Verurteilung mildere Umstände zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen dieses Urteil haben sowohl der Staatsanwalt wie auch der Angeklagte Berufung eingelegt. Bei der neuerlichen Vernehmung befreit der Angeklagte entschieden, das ihm zur Last gelegte Verbrechen verübt zu haben.

Ein umfangreicher Reparationschwandel aufgedeckt.

Ein großer Reparationschwandel, der sich über die Pfalz, Baden und Württemberg erstreckt und dessen Ausmaße noch nicht zu übersehen sind, ist in Landau aufgedeckt worden. Auf eine Zeitungsmeldung, daß ein französischer Kaufmann drei südpfälzische Bauunternehmer im Betrage von mehreren tausend Mark geschädigt habe, indem er Aufträge auf Holzhäuserbauten im Inneren Frankreichs vorschwindelte, meldeten sich vier weitere süddeutsche Bauunternehmer, die durch den Schwindler um höhere Beträge geschädigt worden sind. Es handelt sich nicht um einen französischen Kaufmann, sondern um einen in Heidelberg wohnhaften Deutschen namens Franz Philipp, der lange Zeit in Frankreich lebte und den geschädigten Firmen glaubhaft zu machen verstand, daß es sich um Lieferungen auf Reparationskonto nach Frankreich handelte.

Die Werkspionage bei den S. K. F.-Norma-Werken. Das Große Schöffengericht in Cannstatt verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Lichtpauler Paul Schan von den S. K. F.-Norma-Werken zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, und den Ingenieur Jakob Kohl, der früher bei den Norma-Werken angestellt war, zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus, die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Kohl auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Schan hatte auf Veranlassung Kohls den Norma-Werken wertvolle Lichtpauler und wichtige geheime Schriftstücke entwendet, die dieser an auswärtige Firmen verkaufte. In diese Angelegenheit sind auch die Berliner Niebe-Werke verwickelt.

Literatur

Die Deutsch-Oesterreichische Freundschaft. / Zwar gibt es noch keinen politischen Anschluß zwischen den Völkern von Deutschland und Oesterreich, aber man kann uns so eher von einem Anschluß der Herzen sprechen. Die neueste Nummer der „Z. B.“ 20 Bg. Illustrierte Zeitung, Deutsche Tiefdruck- und Verlagsanstalt, Freiburg i. Br. geht in dem Besuch der deutschen Minister in Wien eine neue druckvolle Gruppe auf dem Wege der Verbreitung. Ein interessantes illustrierter Artikel bringt eine Vorführung der „Olympischen Winterpiele in St. Moritz“. — Bemerkenswert sind die Ausführungen „Das Geheimnis des Erfolges“. — Sehr populär ist der glänzende Beitrag „Tagesbeobachtung der Wildnis“. — Neuigkeiten über den Film wechseln mit solchen des Sports und des Theaters ab. Ebenso vielseitig und wertvoll wie der Wierteil, ist auch der rein literarische Teil der Zeitung, in dem besonders ein guter Beitrag von Karl Bego, „Fontana di Trevi“ anspricht.

Familien-Nachrichten

Geboren: Elisabeth Ingeborg Brüdner, Tochter des Peizers Friedrich Kurt Brüdner und dessen Ehefrau Emma Elisabeth geb. Schloffer, Pulsnitz M. S.
Gestorben: Die Rentnempfanglerin Emilie Luise vermh. Bürger geb. Schmidt, 76 J., 1 M. und 29 T. alt, Ohorn. Marie Louise vermh. Schöne geb. Wagner, 74 J., 5 M. und 1 T. alt, Pulsnitz. Herbert Gottfried Kühne, 4 M. und 24 T. alt, Friedersdorf.

Kirchen-Nachrichten

Lichtenberg

1. Adventssonntag, den 27. November: 9 Uhr Predigt gottesdienst. Sammlung. 1/11 Uhr Kirchengottesdienst (Konfirmation benjimmer). 1/1 Uhr Taufsaal. — Sonnabend, den 3. Dezember: 1/4 Uhr Beichte und Abendmahlsgemeine.

Was schenkt das Kind zu Weihnachten?

Von Käthe Pfennigwerth.

Nur wenige Wochen noch trennen uns von dem schönsten aller Feste, und überall beginnt man mit den Vorbereitungen, um es recht angenehm und schön zu gestalten. Bei uns in Deutschland besteht die Sitte, seine Angehörigen, besonders die Kinder, durch schöne Gaben zu erfreuen. Allgemein ist es auch üblich, daß die Kinder ihren Eltern eine kleine, möglichst selbstgearbeitete Gabe überreichen. Ein wunderhübscher Gedanke liegt dem zugrunde, sie wollen nicht nur die Empfangenden sein, sie wollen selber geben und Freude bereiten.

Wie soll solch ein Geschenk beschaffen sein? Da ist es nun Pflicht der Eltern, dem Kinde die nötige Anregung zu geben und es in richtige Bahnen zu lenken. Schon in dem kleinen Kinde wecke man die Freude am Geben, gewöhne es beizzeiten daran, von seinen kleinen Schätzen abzugeben, um andere damit zu erfreuen. Sobald es etwas größer geworden ist, rege man in ihm die Lust zum Schaffen an und zeige ihm, welche Freude und Befriedigung die Tätigkeit bringt. Anfangs wird es manche Schwierigkeiten geben, die ungelente Hand zu gewöhnen. Doch so unbeholfen das kleine Werk aussieht, macht es dem Kinde große Freude, etwas unter seiner Hand entstehen zu sehen.

Was soll es nun schenken? Das macht ihm häufig sehr großes Kopfzerbrechen. Da ist es Sache der Erwachsenen, ihm möglichst unauffällig entgegenzukommen und ihm gesprächsweise Anregung zu geben; keinesfalls aber sollte man das Kind zu diesem oder jenem zu bestimmen suchen, denn damit würde ihm die Freude der Ueberraschung genommen. Sehr wünschenswert würde es sein, wenn bei einer Gabe für die Mutter der Vater hier und da dem Kinde einen Rat gibt, es ermahnt, einfaches, zweckmäßiges Material zu benutzen, und es belehrt, daß der Wert des Geschenkes nicht in kostbarem Material, sondern in seiner Handarbeit, in seinem Wunsch, Freude zu machen, besteht.

Selbstverständlich darf das Kind nicht vor zu schwere Aufgaben gestellt werden, es muß mit Kleinigkeiten anfangen, die nicht viel Zeit beanspruchen. Ist die Aufgabe zu schwierig, verliert das Kind gar zu leicht die Lust. Wird es dann zur Fertigstellung gezwungen, so wird naturgemäß seine Freude am Schenken arg getrübt. Auch achte man sehr darauf, daß die Kinder keine zu großen Arbeiten vornehmen, damit sie dieselben bequem noch neben ihren anderen Verpflichtungen erledigen können. Einestheils dürfen weder die Schularbeiten vernachlässigt werden, noch darf die tägliche Bewegung in frischer Luft unterbleiben; andernteils soll das Kind nicht bis in den späten

Abend hinein über die Arbeit gebückt sitzen, denn die kostbare Nachtruhe darf nicht geopfert werden.

Die größte Freude der Kleinen bei ihren Weihnachtsüberraschungen liegt in der Heimlichkeit, mit der die Vorbereitungen getroffen werden, und die sollten die Erwachsenen ihnen auf alle Fälle lassen. Das geheime Arbeiten ist für das Kind äußerst reizvoll und erhöht seine Freude am Schenken. Mit strahlenden Augen und roten Backen sieht es emsig an seinem Werk. Das Glück des Schaffens und Freudemachens wird ihm bald unentbehrlich sein und ihm immer neue Anregung geben.

Leider bringt man in manchen Kreisen dieser Art des Schenkens wenig Verständnis entgegen. Da wird im letzten Augenblick schnell die Sparkasse geleert und oft genug wahllos etwas gekauft, was weder erfreut noch Nutzen bringt. Ganz abgesehen davon, daß durch solch einen planlosen Kauf das Geld vergeudet wird, erzieht man das Kind zur Oberflächlichkeit. Das Schenken wird ihm ein lästiger Zwang; es ist ihm kein Herzensbedürfnis. Es gibt sich kaum die Mühe, einmal nachzudenken, womit es eine Freude machen kann, und diese Gleichgültigkeit wird sich auch im späteren Leben übel bemerkbar machen.

Drum ist es Pflicht der Eltern, dem Kinde auch hierin unterweisend zur Seite zu gehen.

Spar-Einlagen

Wir verzinsen bis auf weiteres:

- Einlagen zur täglichen Verfügung **5 Prozent**
- Einlagen mit monatlicher Kündigung **7 Prozent**
- Einlagen mit vierteljähr. Kündigung **8 Prozent**
- Größere Beträge mit längerer Kündigung nach besonderer Vereinbarung

Spar-, Kredit- u. Bezugs-Verein Rödertal
Großröhrsdorf

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
Kassenlokal: Großröhrsdorf 317 b. Fernruf 57

Wenn SALEM ZIGARETTEN

mit Goldwappen durch ihre besondere Milde und Bekömmlichkeit nicht in allen Raucherkreisen wirklich beliebt wären, so würde ihr Verbrauch nicht überall ständig zunehmen.

Vortrefflich bis zum letzten Zug!



Anzeigen sind das öffentliche Gesicht eines Geschäfts.

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich mein sehr reichhaltiges Lager praktischer und schöner Geschenke in **Uhren**

Gold- u. Silberwaren
Nickel- u. optischen Waren

Sprechapparaten u. Platten

A. Procop, Uhrmachersstr., Pulsnitz, Hauptstr. (Köhlerhaus)



Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

Sehen Sie die reizende junge Dame im Schnee! Wintersport ist ein Vergnügen, wenn Sie diese köstlich schmekkenden Hustenbonbons bei sich führen. Nie gibt es eine Erkältung, sofort beseitigen Sie jeden Katarrh, jeden Husten und das lästige Kratzen im Hals. — Kaiser's Brust-Caramellen schmecken köstlich, sind gleichzeitig nahrhaft: 15 000 Zeugnisse! Kaufen Sie nichts anderes! Paket 40 Pfg., Dose 80 Pfg.

Zu haben: Löwen-Apotheke, Heinrich Warning Central-Drogerie, Max Jentsch Drogerie Felix Herberg in Ohorn bei Otto Gärtner und wo Plakate sichtbar

Vermessungsarbeiten

für Pulsnitz und Umgegend führt aus

WERNER ROSSBERG

Ingenieur und beeid. Landmesser
Pulsnitz i. Sa.
Ratskeller Pulsnitz Fernruf 138

Halte und lest das Pulsnitzer Tageblatt!



KELLING

reinigt chemisch

färbt

Anzüge Kleider Mäntel

und alle andere Garderobe

Schnell — Gut — Preiswert

Beste Bearbeitung durch erfahrene Fachleute

Eigener Annahme-Laden:

Kamenz: Bautzener Straße 3, Fernruf Nr. 475.

Annahme:

Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckplatz 13

Zum Weihnachtsfest

empfehle ich mein großes Lager in

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen

Rockpaletots, Schweden-Mäntel, schwarze Ueberzieher Winterjoppen, alle Sorten Stoff- und Arbeitshosen, Strickjacken Klubwesten, Hemden, Unterhosen, Stiefel und Schuhe u. v. a.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in guten, gebrauchten herrsch. Möbeln zu anerkannt billigen Preisen

H. Marschke, Kamenz

Oskar Müller-Str. 8



Nur 15 Mark



Nur 28 Mark

kostet dieser feine Sprech-Apparat

Platten neueste Schlager, doppelseitig, Stück nur **1 Mk.**

Salonschränke nur **70 Mk.**

Tappert, Dresden, Wettinerstr. 34



Unser Weihnachts-Anzeiger

(Sonderseiten mit Weihnachtsschmuck)
erscheint erstmalig **Dienstag, 29. November** — Inserate für den Anzeiger erbitten bis **Montag, 28. November**, abends.
Der Verlag des Pulsnitzer Tageblattes



Musikhaus R. Berndt

Pulsnitz, Schießstr. 22 - Fernruf 327
Einziges Spezial-Geschäft am Platze!

Sprechapparate :: Schallplatten
aller Fabrikate in bedeutend erweiterter Auswahl
Herold-Nadeln
in allen Lautstärken

Musikinstrumente, Bestandteile, Saiten jed. Art
Musikalien / Schulen / Alben / Zithernoten

Größte Auswahl! **Reparaturen jeder Art prompt!**



Feinmechanik



B. A. MÜLLER, DRESDEN Prager Str. 32
Deutschlands größtes Spielwarenhaus
Berühmte Auswahl · Preisliste frei

Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

ÖFFENTLICHER
ARBEITSNACHWEIS



Pulsnitz und Umg.
Dreherstraße 22 · Fernruf 379
empfiehlt

Fach- und ungelernete Arbeitskräfte aller Art
(auch zur vorübergehenden Beschäftigung)

Sucht für sofort:
Knechte und Mägde für die Landwirtschaft
2 Mädchen bis 18 Jahre für Textil-Betrieb

Herm. Mühlberg

Mein **W**eihnachts-**V**erkauf

in Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung, Schuhen, Strümpfen, Wäsche, Trikotagen, Strickbekleidung, Herren-Artikeln, Damenputz, Stoffen usw.

beginnt
am Dienstag den 29. November

Verlangen Sie bitte die **kostenlose Zusendung meiner „Gelben Liste“**

damit Sie sich von der Vielseitigkeit und Preiswürdigkeit meiner Weihnachts-Angebote überzeugen können!

Herm. Mühlberg

Wallstr. · Webergasse · Scheffelstr.
Dresden

Kütermühle · Radeberg

Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Groß-Tanz-Diele
— Der Tanz als Sport —
Autoverbindung — Haltestelle Straßenkreuzung

Oberhemden

aparte Neuheiten
Perkal, Zefir und Trico'ine

Nachthemden Damenwäsche

Maßanfertigung unter Garantie für tadellosen Sitz

Tischtücher, Handtücher
Wischtücher

Bettwäsche

Damast, Stangenleinen und Linon

Walther Schkommodau, Dreherstr. 8, p.

Knochenbildend, wachstumsfördernd,
feuchterhaltend wirkt **M. Brockmanns**
Vieh-Lebertran-Emulsion „Dicosan“
Eiweiß und hoch vitaminhaltig! — In zwei
Qualitäten: Original Flasch zu 1/2 kg 1.50
und 1.25; 4 kg 8.50 und 7.50, größere Mengen
billiger. Man achte genau auf Schutzmarke und
Firma des alleinigen Fabrikanten



M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Centr. 41r
Zu haben Pulsnitz bei: **Samuel Steglich,**
Zuh. Joh. Steglich, Kolonialwaren

Brockmanns Futterkalk „Zwerg-Milch“ (Mischung)
fügt die Kraft ab, erhöht das Schmelzwert!

Trauringe

Massiv Gold, gesetzlich gestempelt
Paar von nur 11,— M an
A. Procop, Uhrmachermeister

Warum Schmerzen leiden?
Jetzt muß Carmol ins Haus!
Carmol tut wohl!
Man verwendet Carmol (Karmelliergeist) bei Erkältungs-Krankheiten: Rheuma, Hexenschuß, Gicht-, Kreuz-, Kopf- und Zahnschmerzen, einfachem Husten und Schnupfen. Preis Mk. 0.75, 1.50, 2.75, 4,— Carmol-Fabrik, Rheinsberg (Mark).

Löwen - Apotheke H. Warning
Central - Drogerie Max. Jentsch
Mohren Drogerie Felix Herberg

Anfertigung

mod. Anzüge od. Paletots von mitgebrachten Stoffen einschließl. Zuzaten nur Mark **29.00**

M. Ehrlich Dresden
22 Grunaer Straße 22
1. Etage

Mus. stud. erteilt **Violin- und Klavier-Unterricht**
Efferten unter M 26 an die Tagesblatt-Geschäftsstelle erbeten.



Wolframm Pianos

erstkl. u. preiswert.
Kassenskonto.
Teilzahlung, geringe Anzahlung, kleinste monatl. Raten.
Andere neue, gute **Pianos** von 900 Mk. an.
Pianofabrik Dresden
Verkauf Ringstraße 18 (Viktoriahaus).

Reisender

bei der Detailhandlung gut eingeführt, sucht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik in Hofenträger, Sodenhalter usw. für den Bezirk Chemnitz und Zwitzau.
Angebote unter M 26 an die Tagesblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Ein Kleinknecht

gesucht, sofort oder Neujahr.
Zu erfragen in der Tagesbl. Gesch.

Ein Knecht

von 17 bis 19 Jahren zum 1. Januar 1928 gesucht von **Max Günther, Gutsbesitzer Niedersteina**

Lehrstelle frei!

(für jungen Mann)
Eisenhandlung, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte, Glas, Porzellan, Steingut, Spielwaren
Paul Behmann, Komenz i. Sa.
Markt Ecke Herrenstraße

Junge hochtragende **Rübe** auch welschem Rasse.
bern, Ostpreussische und Allgäuer Rasse, sind eingetroffen und stehen zum Verkauf
B. Scholz

Prima Thomas-phosphat-Mehl

(Sternmarke)
frisch eingetroffen
empfiehlt zu j. higen Sonderpreisen
H. Herzog Bahnhof Wisch.

50-60 Dutzend Hofenträger

in Kommission für zwei Weihnachtsbuden gesucht
Anger, Dresden Johann Georgen-Allee 1b

1 Paar starke **Arbeitspferde**
zum Verkauf
„Gasthaus zur Linde“ Großhörsdorf

Das Räumen d. Düngergrube

ist zu vergeben
Bruno Oswald
Gummihandweberei
Pulsnitz (am Bahnhof)
Grundstück Holzindustrie

Besuchs-Karten

fertigen sauber
E. L. Försters Erben

Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 26. November 1927

2. Beilage zu Nr. 275

79. Jahrgang

Zur Belehrung und Kurzweil

Die Entwicklung der drahtlosen Ozean-Überquerung.

In weiteren 25 Jahren auch das Fernsehen erreicht.

Einer der bedeutendsten Pioniere auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie war der Italiener G. Marconi. Er war der erste, der vor etwas mehr als 25 Jahren drahtlose Signale erfolgreich über den Atlantik sandte, ohne sich durch die Vorurteile, mit denen man seinen Untersuchungen vielfach begegnete, in seinen wissenschaftlichen und technischen Arbeiten beirren zu lassen. Erst viele Jahre später, vor allen Dingen heute, wo wir bereits die drahtlose Telephonie Berlin-Buenos Aires in der Praxis kennen, werden Marconis Verdienste voll gewürdigt.

Marconis Erfindertätigkeit auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie begann in den Jahren 1895/96. Damals prüfte er zuerst die Möglichkeit der Übertragung von Signalen auf große Entfernungen mittels einer errichteten Antenne und Erdleitung. 1899 konnte er bereits entgegen der damals herrschenden Anschauung feststellen, daß die Krümmung der Erde die Fortpflanzung der Aetherwellen bei kurzen Entfernungen nicht beeinträchtigt. Auf Grund dieser Erkenntnisse begann er 1900 mit großen praktischen Versuchen, um so mehr, als er auf Grund der Fortschritte in der Methode der Schallübertragung war, daß die Transatlantische drahtlose Telegraphie nicht nur ein bedeutungsvoller wissenschaftlicher Versuch sei, sondern vor allen Dingen in Zukunft einen außerordentlich praktischen Wert haben müßte.

Um die Möglichkeiten der drahtlosen Telegraphie über den Ozean eingehend zu prüfen, erwarb die Marconi-Gesellschaft auf Marconis Veranlassung im August 1900 einen günstigen Ort an der Küste von Cornwall, unweit von Mullion, wo selbst 1900 bereits mit der Errichtung der Gebäude und der Sendeanlagen begonnen werden konnte. Es wurden 20 Masten errichtet, jeder etwa 60 Meter hoch und in einem Kreis von 60 Meter Durchmesser angeordnet. Im Dezember waren die Bauarbeiten soweit fortgeschritten, daß Vorbereitungen in den Anlagen der elektrischen Station getroffen werden konnten. Daran schlossen sich Monate hindurch außerordentlich feine Vervollkommnungsarbeiten für die Wellenerzeugungsanlagen. Als man endlich im August 1901 mit der Errichtung der Masten soweit fertig war, machte ein furchtbarer Sturm im Kanal und an der englischen Küste die mühsamen Arbeiten langer Monate zunichte, die Spitze des einen der großen Masten wurde abgebrochen, wodurch die ganze Konstruktion zerstört war. Um die Arbeiten um die Verwirklichung der Idee nicht ins Endlose zu verschieben, wurde jetzt eine einfachere Sendeanlage mit 10 Masten von je 50 Meter Höhe errichtet. Ein Bügel wurde zwischen den beiden Endmasten gespannt und hieran wurden 60 fast vertikale, freie Kupferdrähte in einer Entfernung von etwa 1 Meter an der Spitze aufgehängt. Diese Drähte waren mit dem Ueberleiter verbunden. Mitte November konnte Marconi mit dieser Anlage Signale von solcher Stärke in seiner entferntesten, im Süden Irlands gelegenen Station aufnehmen, daß er die Gewissheit gewann, daß es möglich sein würde, bei weiterem Ausbau der Anlagen auch auf entlegenen größeren Entfernungen sich durch Signale verständigen zu können. Zu diesem Zwecke unternahm er einen provisorischen Versuch, der ein für alle Mal erweisen sollte, ob es möglich sei, eine elektrische Welle von England aus zu senden, die stark genug wäre, um von geeigneten Instrumenten an der anderen Seite des Ozeans aufgefangen zu werden. Zu diesem Zwecke unternahm er noch im selben Jahre Empfangsversuche in Neufundland. Gemeinsam mit einem seiner Leute wollte er dem Ozeaningenieur in Cornwall ein Datum telegraphieren, und vom Empfangstag dieser Nachricht ab sollte der Buchstabe „S“, der als Morsezeichen durch drei Punkte dargestellt wird, jeden Tag in regelmäßigen Zwischenräumen von 3 bis 6 Uhr nachmittags gesandt werden. Nachdem das Datum telegraphisch aufgegeben war, ließ sich am 10. Dezember, 12½ Uhr mittags ein dreimaliges schwaches Ticken in dem vorfichtshalber mitgenommenen Telephon vernehmen. Dieses Ticken stimmte mit den drei Punkten des Morsecodes überein. Damit war die Bestätigung der lange von Marconi geheagten Hoffnung erfüllt. Die elektrischen Wellen, die von Cornwall abgehandelt waren, hatten den Ozean überquert, ungeachtet der Erdkrümmung, die so viele für ein bedenkliches Hindernis gehalten hatten. Nun war es klar, daß eines Tages die Möglichkeit gegeben wäre, ganze Nachrichten drahtlos über den Atlantischen Ozean zu senden. Die Entfernung war überwunden, und die Verwirklichung lediglich an die weitere Entwicklung der Sende- und Empfangsapparate gebunden. In den folgenden Tagen wurden die Versuche wiederholt, immer mit demselben Erfolg, so daß kein Zweifel mehr darüber bestehen konnte, daß eine Übermittlung drahtloser Signale über den Ozean tatsächlich möglich war. Wenige Wochen danach wurde zwischen Cornwall und den verschiedensten Stationen ein reger Zeichen- und Nachrichtenverkehr unterhalten. Schon bald war es möglich, ganze Nachrichten auf einer Entfernung von mehr als 2000 Kilometern herüberzusenden, einzelne Buchstaben sogar auf eine Entfernung von 3000 Kilometern. Es handelte sich jetzt nicht mehr um ein schwaches Ticken im Telephon, sondern um klare und deutliche Punkte und Striche auf dem

Streifen, die jedermann sehen konnte. Im Dezember 1902 war es bereits möglich, zwischen den entferntesten Stationen der damaligen Zeit G. L. C. B. (Vereinigte Staaten) und Poldhu (englische Küste) beliebige Nachrichten auszutauschen.

In der Zwischenzeit hat die technische Forschung nicht stillgestanden, und Marconi erklärte kürzlich auf Befragen, daß er der Meinung sei, daß die nächsten 25 Jahre für die drahtlose Übermittlung mindestens ebenso bedeutend sein werden wie die vergangenen 25. Unsere heutigen Instrumente werden uns, so fuhr er fort, nach weiteren 25 Jahren ebenso roh und primitiv erscheinen, wie den heutigen die Instrumente von vor 25 Jahren. Ja, selbst das Fernsehen dürfte nach Marconis Ansicht bis dahin verwirklicht sein.

Eine neue Rieseneidechse auf dem Sunda-Archipel gefunden.

Die Tiere sind vollständig taub.

Auf einer kleinen Insel des Sunda-Archipels, auf Komodo, entdeckten kürzlich Zoologen, unter ihnen der Direktor des botanischen Gartens in Buitenzorg auf Java, gelegentlich einer Forschungsreise eine Rieseneidechse. Es handelt sich um ein braun gefärbtes Tier mit mächtigem Schwanz und kolossalen Grabfüßen. Während die bisher bekannte größte Eidechse, ein indischer Baran, seine größte Länge mit drei Meter erreicht, schossen die Gelehrten von der neuen Komodo-Eidechse Exemplare von sechs und sieben Meter Länge. Man muß sich diese Größe erst einmal richtig vorstellen. Solche Tiere vermögen mit Hilfe des Schwanzes Hiebe auszuteilen, die einem Pferde ohne weiteres die Beine brechen. Genau so kräftig ist ihr Gebiß.

Bisher ist noch wenig von dem Leben dieser Tiere bekannt. Man weiß nur, daß die Eidechsen in Rudeln in dem zerklüfteten Lavagestein des alten Komodo-Vulkans leben und sich von kleinen Säugetieren ernähren. Bei Eintritt der Dunkelheit ziehen sich die mächtigen Tiere in selbstgegrabene Höhlen zurück. Eine Merkwürdigkeit besteht darin, daß diese Eidechsen völlig taub sind. Die Bälge zählen vorläufig noch zu den allergrößten Seltenheiten. Amerikanische Expeditionen haben einige wenige lebende Exemplare in letzter Zeit erbeutet, und in allerneuester Zeit hat auch das Berliner Aquarium einen lebenden jungen Komodo-Baran von über zwei Meter Länge erhalten, der in einem großen Käfig ausgestellt ist. So dürfen wir hoffen, demnächst Genaueres über das Leben und Treiben dieser stark gepanzerten Eidechse zu erfahren, die mit ihren kolossalen Dimensionen an ausgestorbene Saurier erinnert.

Ein Apparat zum Messen des Nebels.

Zur wissenschaftlichen Feststellung des Nebels hat man jetzt einen Apparat gebaut, mit dem man die Feuchtigkeit der Luft und die Dichtigkeit des Nebels messen kann. Mit diesem Apparat kann man die Wasser-



tröpfchen zählen, die sich in einem Luftraum befinden; dabei stellte man fest, daß diese Zahl zwischen 150 und 1500 000 auf den Kubikzentimeter schwankt. Die höchsten Zahlen wurden in London in nebligen Tagen gemessen.

Für den Briefmarkensammler.

Griechenland. Hier sind drei Gedenkmärken an den französischen General Fabier erschienen, der in den Jahren 1823 bis 1829 den Griechen in ihrem Kampf gegen die Türkei Hilfe leistete. Die drei Marken zu 1 (tarnin), 3 (dunkelblau) und 6 (grün) haben Querformat und zeigen links in einem Lorbeerbeschnittenen Kreis den Kopf des Generals und rechts ein Bild der Akropolis.

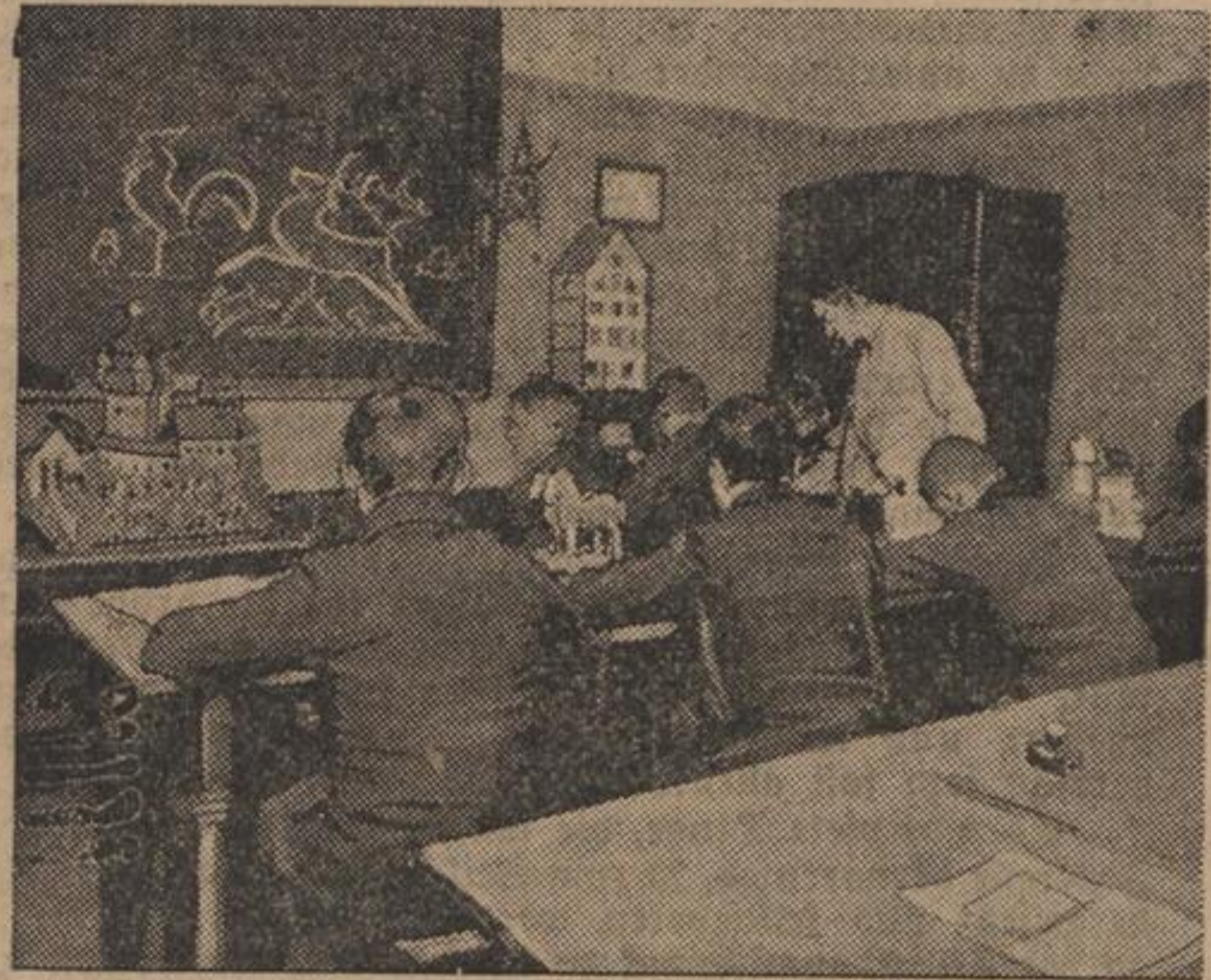
Südafrika. Als Abschluß der neuen Markenreihe ist jetzt der höchste Wert zu 10 Schilling (braun und blau) mit einem Bild von Kapstadt und dem Tafelberg

im Hintergrund erschienen. Die wechselweise Anordnung der Inschriften in den beiden Landessprachen in dieselbe wie bei allen anderen Marken. Für Südafrika ist der höchste Wert gleichfalls mit den beiden abwechselnden Aufdrucken „South West Africa“ und „Suidwest-Afrika“ erschienen.

Niethenstein. Hier erschien am 5. Oktober, dem Geburtstag des Fürsten Johann II., wieder die alljährliche Wohltätigkeitsmarkenreihe, die aus drei Werten besteht. Die Marken zeigen in einheitlichem Muster das vielgestaltige Landeswappen, das in den natürlichen Farben wiedergegeben ist und oben und unten von zwei Schriftbändern mit dem Worte „Caritas“ und dem Landesnamen umrahmt wird. Die Marken werden natürlich wieder mit einem Wohltätigkeitsaufschlag von 5 bzw. 10 Rappen verkauft.

75 Jahre staatliche Spielwarenschule in Seiffen.

Zum kommenden Weihnachtsfest dürfte es interessieren, daß die staatliche Spielwarenschule in Seiffen Ende dieses Jahres die Feier ihres 75jährigen Bestehens begehen kann. Ihre Aufgabe ist, für die ergebirgische Spielwarenindustrie den gewerblichen Nachwuchs technisch und geschmacklich aufs beste zu schulen. Unser Bild zeigt die Schüler im Zeichenjahr beim Zeichnen nach dem Modell.



Vom Rundfunk

Kückgang der Rundfunksender in Amerika.

Ein Mitglied des amerikanischen Bundes-Funkauschusses, das die Funkverhältnisse im mittleren und nördlichen Westen der Vereinigten Staaten untersucht hat, ist zu dem Schluß gelangt, daß künftig die Zahl der Großfunkstationen in den Vereinigten Staaten erheblich vermehrt werden müsse. Seit Mitte Juni ist die Zahl der Rundfunksender in den Vereinigten Staaten bereits um 60 zurückgegangen; sie soll noch weiter verringert werden, und zwar soll allen Sendern, die nicht imstande sind, die ihnen zugeteilte Wellenlänge einzuhalten, keine Sendeerlaubnis mehr erteilt werden. Mit diesen Maßnahmen hofft man, des bestehenden Chaos im Aether Herr zu werden. — Wie der amerikanische Minister für Landwirtschaft bekanntgibt, benutzen 20 v. H. der Landwirte in den Vereinigten Staaten regelmäßig die Funkberichte über den Stand des Marktes, der Landwirtschaft und des Wetters.

Für Handwerker u. Bastler

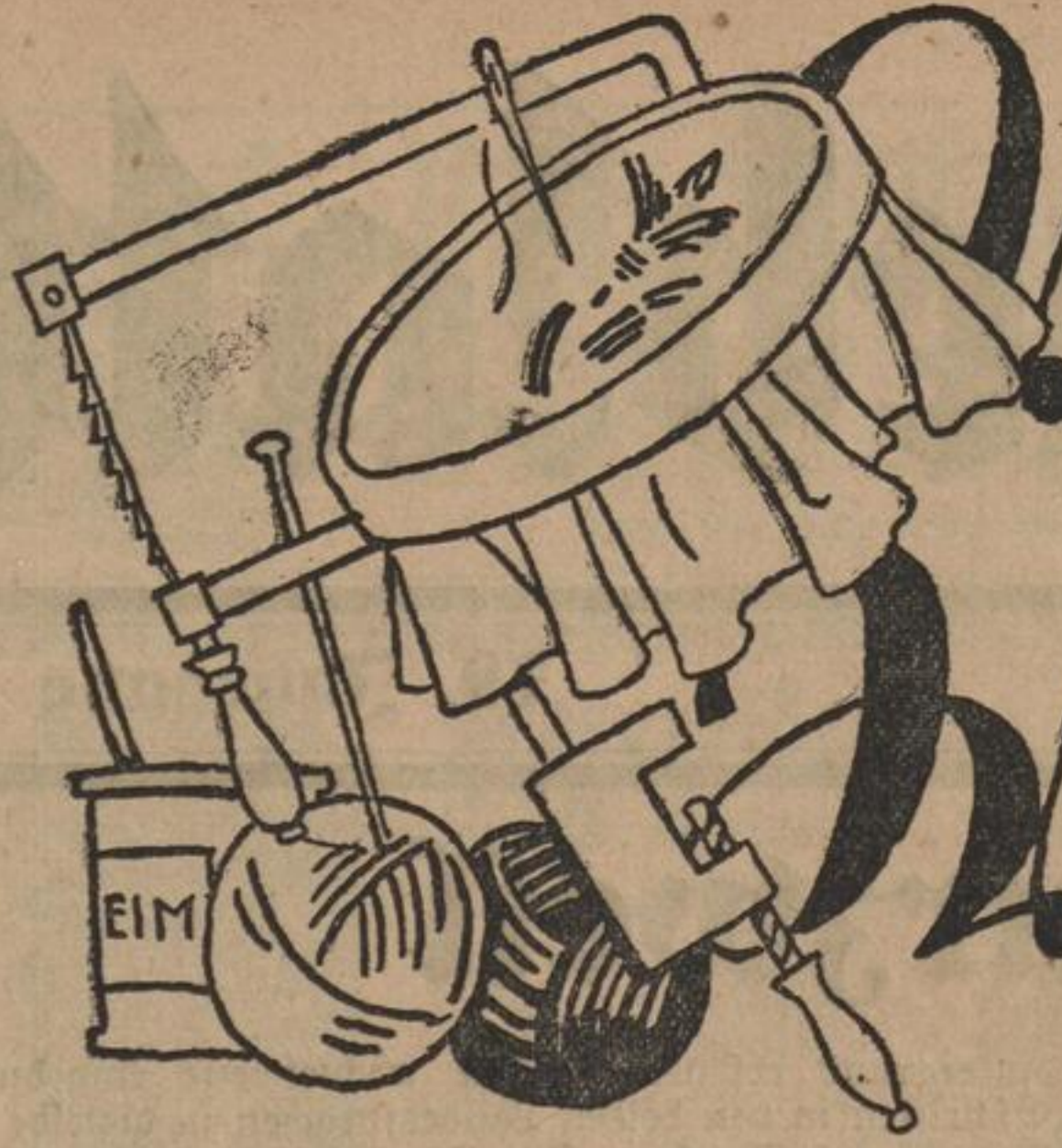
Beim Verbinden von Drähten an Drahtzäunen, Spalieren oder beim Zwischenziehen eines Verbindungsstückes gerissener Drähte gibt man den Enden eine Schlinge, wie es



die beigegebene Abbildung zeigt; denn sonst löst sich beim Straffziehen die Verbindung. Das Umwideln der Drahtenden geschieht mit Hilfe einer Drahtzange.

Um grünes Holz vor dem Aufreißen zu bewahren, kocht man das Holz eine Stunde lang in folgender Lauge: In einen mit Leinwand ausgefütterten Trichter legt man Holzasche und gießt kochendes Wasser darüber; das dadurch filtrierte Wasser wird zum Kochen des Holzes verwendet. Nachher läßt man das Holz mit der Kochflüssigkeit kalt werden und trocknet es an einem vor Luftzug geschützten Ort.

Kunststeinmasse zum Ausbessern von Stiegenstufen. Man stellt sich eine ziemlich weiche Mischung von Zementkalk mit Kaltwasserglas her, der man etwas feingeseihten Flußsand zusetzt (2 Teile Zementkalk, 1 Teil Flußsand). Es ist bei Anwendung dieses Mittels nicht nötig, die Stufen vorher aufzumeißeln, sondern es genügt, wenn die betreffenden Stellen mit Wasserglas angefeuchtet werden.



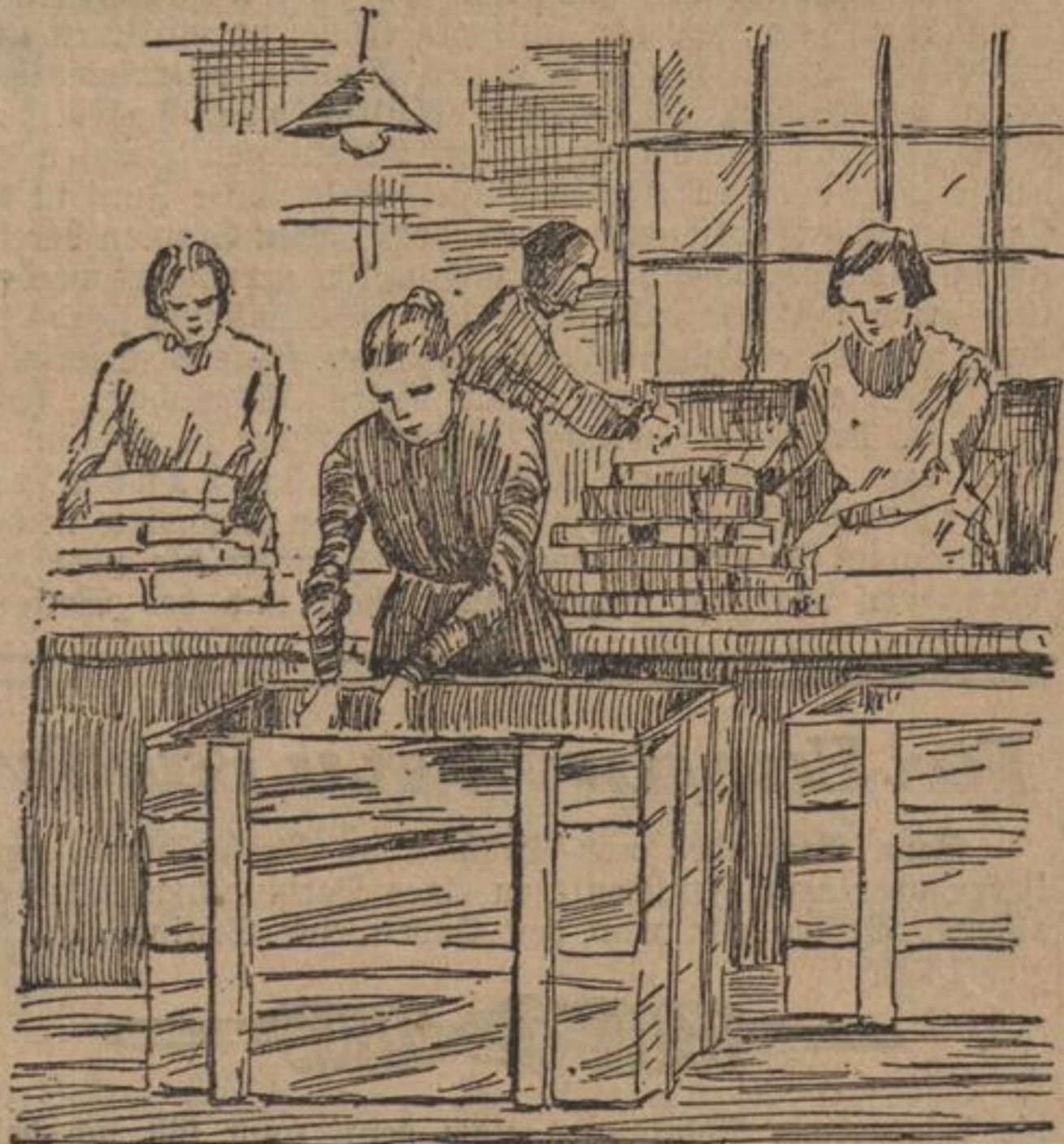
Der November im Weihnachtsstiefel

Der November ist eigentlich neben seinen elf Brüdern im Kalender am wenigsten beliebt. Schnell wird man von jedem anderen Monat diese oder jene Vorzüge aufzuzählen wissen, doch fällt das Wort November, dann vermag man sich kaum eines Fröstelns zu erwehren und man denkt mit einer Gänsehaut an feuchte, neblige Tage, die kurz und statt hell bestenfalls grau sind, an lange, dunkle, sternlose Nächte, kahle Bäume, melancholische Landschaften, die noch nicht durch die winterliche weiße Schneedecke Schönheit und Licht empfangen haben: kurzum, kaum einer wird nach dem November besondere Sehnsucht verspüren. Höchstens der letzte Novembersonntag bringt den Kindern, den großen wie den kleinen, eine Freude — den Adventstern. Wenn das erste schüchterne Kerzlein entzündet ist und den eigenartigen Mischduft von Tannengrün und tropfendem Wachs im Zimmer verbreitet, dann wird mit einemmal die ganze weihnachtliche Vorfreude in uns lebendig und belebt unsere Stimmung, die eben noch ganz in den Fesseln novemberlicher Melancholie lag.

Und deshalb sollte man den trüblichen November besser achten und nützen, ist er doch der unentbehrliche Wegbereiter seines strahlenden Bruders Dezember. Denn sieht man selbst von aller Poesie, von allen Gemütsworten des Weihnachtstages ab, so bleibt noch ein Faktor von nicht zu unterschätzender Bedeutung: Weihnachten besitzt für unsere Wirtschaft eine sehr erhebliche Bedeutung. Zu keiner anderen Zeit im Jahre ist die gesamte Menschheit in Stadt und Land von einer so starken Kaufkraft ergriffen wie vor Weihnachten. Gilt es doch, das Fest des liebevollen Schenkens vorzubereiten. Da greift auch der Armste in die Tasche und holt den letzten Groschen hervor, um einen Bruchteil Weihnachtsfreude dafür zu erstehen. So kommt es denn, daß für manche Geschäftszweige fast das ganze Wohl und Wehe des Jahres vom Weihnachtsumsatz abhängt.

Schon im Frühjahr beginnen für viele Branchen die ersten Vorbereitungen für die große wirtschaftliche Schlacht, deren Entscheidung im Dezember fällt. Im November aber müssen alle Truppen Revue passieren und ihre Stellungen bezogen haben. Daher herrscht jetzt fast allenthalben fiebrige Tätigkeit.

Es gibt viele Dinge, die um Weihnachten besonderes Interesse hervorrufen, ja zum Teil lediglich für dieses Fest hergestellt und feilgeboten werden. In erster Linie ist da der Christbaumschmuck zu nennen und ihm folgen auf dem Fuße die Weihnachtsspielzeuge. Der Baumschmuck wird häufig noch in Heimarbeit hergestellt. Da werden Glasperlen geblasen, lobsingende Englein in Wachs gegossen, von fleißigen Händen gleichende Ketten gewunden zu einer Zeit, in der sonst noch kein Mensch an Weihnachten denkt, denn im November, wenn der große Aufmarsch



Das Weihnachtsspielzeug tritt seine Reise an.

zum Weihnachtsverkauf beginnt, müssen entsprechende Mengen dieser bunten glitzernden Pracht abgeliefert sein, damit der Erlös Brot und vielleicht auch ein wenig Festfreude ins Haus des Heimarbeiters bringt.

Honigtuchen, Pfefferkuchen, Gaumenfreude fast jedes Erwachsenen, Verderber so manches unerfährlichen Kindermagens. Das ganze Jahr hindurch denken nur die an dich, die deiner Herstellung und deinem Verkauf ihren mehr oder minder großartigen Lebensunterhalt verdanken. Wer hätte Appetit darauf etwa im Mai oder im August? Doch im Spätherbst kommt einen wohl plötzlich die Lust an, mal wieder recht herzhaft in so ein duftendes Stück Honigtuchen zu beißen. Und siehe da,

es ist vorgefagt; nicht lange mehr und die beliebte Leckerei ist eines Tages überall zu haben. Mit den Pfefferkuchen marschieren in bunter Reihe die Äpfel und die Nüsse, die Datteln und die Feigen, das Marzipan und die Schokolade auf.

Auf der Eisenbahn ertönt ein großes Gefächler und Gekader; das sind die Weihnachtsbraten, die wohl-gemäperten Gänse, die hier — sofern sie nicht gleich geschlachtet verandt werden — herdentweife den ersten Schritt auf dem Pfade zum Bratofen wandeln. ... Und eines schönen Tages ist der Förster mit seinem Gehilfen durch den Wald gegangen und hat die zum Schlagen bestimmten Tannen bezeichnet, deren Schicksal es sein würde, mit Schmutz und Lichtern dem Weihnachtstfest den unentbehrlichen Glanz zu geben. Wer darauf achtet, kann jetzt in Zügen und auf Wasserstraßen die Christbäume unterwegs sehen. Im Mittelpunkt des Kinderentzückens stehen jedoch die Spielzeugläden, die in der Vorweihnachtszeit ungeahnte Herrlichkeiten anbieten. Wer denkt bei ihrem Anblick daran, wie fleißige Hände schon vor Monaten daran arbeiteten, wie in den Spielzeugdörfern Thüringens und des Erzgebirges in fahlem Spätherbstnebel schwere Schritte zur Bahn tappelten, gebückte Gestalten Tragkörbe von umheimlichen Ausmaßen dorthin schleppten, von wo aus ihr Inhalt in die Welt ging, um am heiligen Abend so manchen Sehnsuchtsraum eines Kinderherzens zu erfüllen!

Es gibt wohl nur wenig schöne Dinge, die zu Weihnachten nicht gekauft würden; denn wenn ein ganzes Volk ans Schenken geht, so läßt es sich leicht erraten, wie ungeheuer verschieden die Wünsche — vom einfachsten Ge-



Der Förster bezeichnet die zum Schlagen bestimmten Tannen.

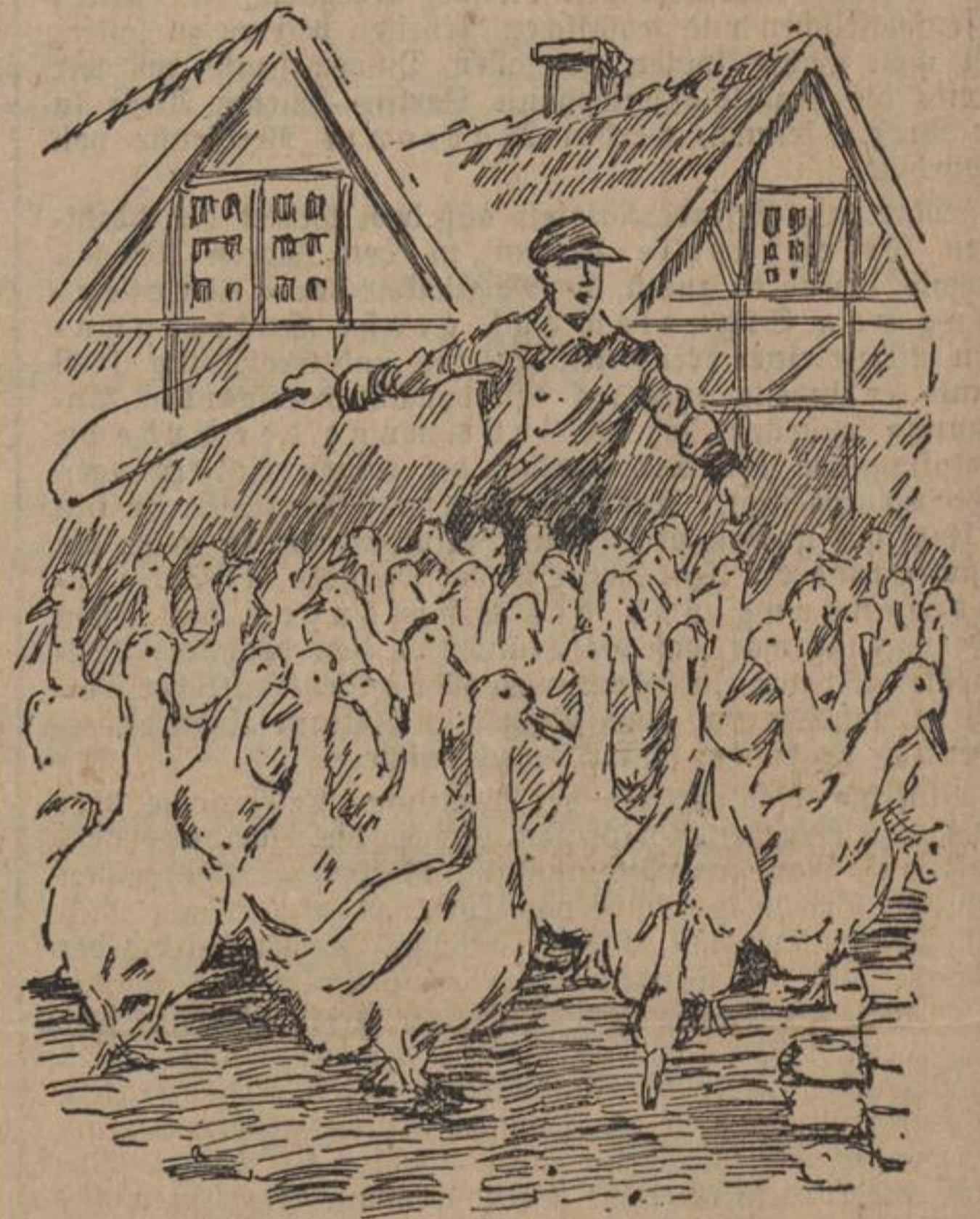
brauchsgegenstand bis zum unerhörtesten Luxusartikel — sein müssen, die gebende Liebe jetzt erfüllen soll. Daher gilt es für jeden Geschäftsmann, schon lange vorher für Weihnachten zu rüsten, um den großen Anforderungen, die an ihn herantreten werden, Genüge zu leisten.

Aber auch im Haus, in der Familie, fängt man nun mit den Festvorbereitungen so langsam an. Hier sind es Handarbeiten, die zur Erfreuung von Herz und Auge auf dem Sabentisch prangen sollen, zu deren Herstellung die langen Novemberabende so besonders geeignet sind. Wer kennt nicht die lustige Verwirrung, die ärgerliche Genugung, mit der, wenn etwa die Mutter unerwartet das Zimmer betritt, irgend etwas Buntes oder Weißes eifertig unter dem Tische verschwindet? Die Zeit der raunenden Heimlichkeiten hat begonnen.

Es wird auch Zeit, mit den Einkäufen zu beginnen. Unverbesserliche Leute zwar wählen immer wieder das Gewühl der letzten Tage vor dem Fest für ihre Besorgungen. Klug ist dies nicht, denn es ist einleuchtend, daß in dem großen Trubel kein Kunde mehr mit der von ihm erwarteten Liebeshuldigung und Beachtung seiner persönlichen Eigenart bedient werden kann. Zudem bleibt auch meist nicht gerade das Beste zuletzt übrig, die Auswahl ist nur noch gering. Gewiß hat heute nicht jeder das Geld immer beisammen, um alle seine Weihnachtsgeschenke gleichzeitig sofort einzukaufen, aber mit einigem läßt sich immer schon der Anfang machen.

Vor allem sei man sich vor Beginn der Besorgungsgänge über das klar, was man kaufen will, und suche nicht ungeschlüssig herum. Der öde November, in dem die Natur draußen so gar nichts bietet, ist ja sehr geeignet, daß man

seine Freizeit dazu benutzt, sich einen ganz genauen Weihnachtsplan aufzustellen. Die meisten großen Geschäfte haben auch jetzt schon die nötigen Waren vorrätig, ein Orientierungszug wird Klarheit über die Preise bringen, so daß es ein leichtes ist, sich danach die zur Verfügung stehenden Mittel einzuteilen. Auch geben die ausführlichen Boranzeigen aller Art in der Zeitung Gelegenheit, sich



Der Weihnachtsbraten auf dem Marsch.

für dies oder jenes zu entscheiden, und man kann, wenn dann nach dem ersten Advent der eigentliche Weihnachtsverkauf beginnt, als praktische Hausfrau und sorgfamer Familienvater mit Ruhe und Zielsicherheit zur eigenen wie zu des Verkäufers Zufriedenheit seine Einkäufe erledigen.

Achtet nur auf die Vorbote des Weihnachtstfestes schon jetzt und ihr werdet finden, daß auch der November in seiner Art ebensoviel Angenehmes und Nützliches zu bieten hat wie seine elf Brüder im Kalender.

Erwald Steiner.



Die Überraschung in Gefahr.

Für die Küche Selleriegemüse auf Schweizer Art. 6 Portionen. Verächtliche Wörterchen. Beantworte ist ein Wörterchen, das harmlos klingt, es aber hinter den Ohren hat. Bekanntlich sagt denn

Verdächtige Wörter.

es aber hinter den Ohren hat. Bekantlich ist es...
Bekantlich ist ein Wort, das harmlos klingt...

Was viele nicht wissen.

Dass der Kaffee seinen Namen von der abessinischen...
Sandhaff Kaffee hat, woher er stammt...

Praktische Winke

Marmor, der unansehnlich geworden ist, wird erst...
türlich mit Seife und Wasser abgewaschen...

Um die Kreuzmesser der Fleischhackmaschinen...
zu schärfen, nimmt man — was wenig bekannt — eine...

Für die Küche

Sellerie gemischt auf Schweizer Art. 6 Personen.
2 Stunden. Eine schöne Sellerieholle wird geschält...

Bratäpfel wohlschmeckend zu bereiten. Nichts...
verbreit soviel Wohlgeschmack an langen Winterabenden...

Alte frisches oder glühendes Brot besser be-

kömmlich zu machen. Altes frisches Brot bildet häufig...
einen empfindlichen Magen zu klagern...

Eins doch weiß ich und dies gibt mir Kraft und Zuversicht;...
Keine Nacht war noch so dunkel, der nicht abgefiert das Licht...



Sonntagsbeilage zum Pulsener Tageblatt Nr. 275

Druck und Verlag von E. S. Förster's Erben (Inhaber: S. W. Mohr) - Schriftföhrer: S. W. Mohr in Pulsener

Advent

Und in dunkler Winternacht...
Flammen liegt aus Märk' erner...

Hoffnung auf bessere Zeiten.

Sum 1. Adventsonntag.
Auf bessere Zeiten hofft in seiner schweren Erdennot...

Das will uns die Adventszeit sein, die jetzt wieder an-...
gebracht ist. Sie will uns Rüste sein auf unierer Herzen...

Landgraf und Küster

Ein heiteres Gespräch aus alter Zeit, erzählt von Hans Gänge...
Es war einmal ein Dorfküster, dem ging es herzlich...

„So“, sagte der Säger, „na lebt wohl.“
Der Landgraf nahm einen kürzeren Waldweg und eilte...

„So“, sagte der Säger, „na lebt wohl.“
Der Landgraf nahm einen kürzeren Waldweg und eilte...

„So“, sagte der Säger, „na lebt wohl.“
Der Landgraf nahm einen kürzeren Waldweg und eilte...



Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 26. November 1927

3. Beilage zu Nr. 275

79. Jahrgang

Mein Flug Dresden — Leipzig, sein Zweck und Erfolg

Grausame Folgen einer schweren Berufsüberlastung, verbunden mit tieftraurigen Erlebnissen, trieben seit Wochen ihr Unwesen. Die einzige Rettungsmöglichkeit, Selbsterlösung, hatte ich längst erkannt. Bergabes zermarterte ich mein Hirn, das Mittel zu ihr zu finden. Ueberall grüßte mich der graue Alltag an. Auf der Straße begrüßte man mich mit dem Ausdruck des Bedauerns. „Mitleid, du förderst mich nicht, ich hasse dich! Allerhöchsten erneuert fort von dem Orte des Erinnerns und sei es nur für Stunden!“ schrie es in mir. Fluchtartig jauchte ich im Auto von dannen. Wer aber war ich? Er, dem ich entfliehen wollte, der graue Alltag. Auf Schritt und Tritt verfolgte er mich, bis in die Nacht hinein. Der künstlich erzeugte Schlaf zerrüttete ein dumpfes Erwachen. Wer aber meldete sich sofort? Der graue Alltag. All mein Mühen, diesen unangenehmen, aufdringlichen Begleiter für immer abzuschütteln, scheiterte. Ich war dem Verzweifeln nahe.

Es war am 24. April 1926, 8 Uhr morgens. Seit Stunden bereits sah er, der graue Alltag, neben mir an meinem Schreibtische und hielt mich umgarn. Ich blickte zum Firmament empor. Zwei Vögel zogen dort ihre Bahnen. Ach, daß auch ich so frei sein, so durchs Weltall fliegen könnte wie ihr, losgelöst von Erdentaub und Erdendeck! Ja was war das? Sprach ich nicht soeben von Fliegen? Ach, daß ich Mark in meinen Knochen habe und keine Schwingen besäße! Doch haben sich nicht Menschengeist und Menschenhand auch meinnetwegen gemüht, Hilfsmittel zu schaffen? Geipent Alltag, fliegen will und werde ich! Wage die nicht, dich auch da an meine Fersen zu heften!, rief ich laut, sprang auf und stampfte mit dem Fuße.

Schnell wurden die Alltagsgewänder mit den fliegerischen vertauscht, das Fernglas umgeschaltet, der Flugplan eingesteckt. Wer aber nahm dreispirig in der Straßbahn neben mir Platz? Der graue Alltag. Schon glaubte ich, ihm entronnen zu sein. Doch höhrend wartete er bereits im Kraftwagen auf mich. Ich betrat den Flugplatz Heller. Stolz, alibekanntes Vögel gleich, standen sie hier, die da zu sagen schienen: „Wir sind deutschen Geistes, deutscher Kraft. Unendlich viel Arbeit, Enttäuschungen Mühe und Schwere gingen unserem Dasein voraus. Wir haben nur den einen Wunsch: Mächtigen die uns durch den Kriegsausgang auferlegten Fesseln bald vollkommen gesprengt sein, auf daß wir frei sind, völlig frei, um uns so entfalten zu können, wie es unser im Interesse der ganzen Welt wichtig ist!“ Ich steure geradewegs auf den flugplanmäßigen Tiefdecker D 530 zu, öffnete die Tür, ließ mich in einem der vier bequemen Klubsessel fallen und schnallte mich an (Vorschritt bei Start und Landung). Die Passagiere wurden in besonderen Vorbereitungen verstant. Es war 9 25 Uhr. Der Flugbegleiter legte seine Hand mit feinsühligem Griff an Steuer. Die Motoren ratterten, die Propeller knatterten. Ein Beamter entfernte die Klänge, erhob die rechte Hand und rief: „Start frei!“ Ein letztes „Glück ab!“ von allen Seiten. Das stolze Flugzeug rollte mehrere Meter vorwärts, um uns dann in den unendlichen Weltensraum zu entführen.

Wir überflogen das in Dunst gehüllte Dresden, das prächtige Elbkoren, meine zweite Heimat Radebeul, die mir unvergeßlichen Höhenzüge. Der überwiegend auf mikroskopischen Staubteilchen beruhende Dunst verschleierete die Sicht derart, daß wir, um die Erde nicht ganz aus den Augen zu verlieren, in einer Durchschnittshöhe von etwa 400 Metern flogen. Wir bewegten uns über dem 923 von Heinrich I gegründeten ehrwürdigen Meißner, in dem 1705 Böttger das Porzellan erfand. Hier bot sich unseren Blicken

die göttliche Albrechtsburg, da das alte Schloß Siebenstetten, dort die Burg Scharfenberg dar. Jetzt sahen wir auf Kommaßisch, Sachsen's fruchtbarste Gegend, hinab, nahmen deutlich den Höhenzug am rechten Ufer der Elbe wahr. Diese mit seiner Eisenbahn-Erbbrücke, dem Schloße und herrlichen Parke, blieb nordöstlich liegen.

Ich konnte nicht umhin, des öfteren laut zu jubeln. Es nahm sich aber auch zu wundervoll aus, das alte Dschah! Wie ehrwürdig ragte es aus dem Dunste heraus! Weiter nordöstlich erkannte ich Strehla mit dem alten Schloße, südwestlich Mügeln. Wo aber war mein Begleiter, der graue Alltag? Auf dem Wege zum Flugplatz sah er noch neben mir. Ob er das Flugzeug mit mir besitze, kann ich nicht sagen. Zuviel Aufregung, Neues flürmte auf mich ein. Freudig bewegt ob dieser Entdeckung ließ ich im Flugzeuge umher, um endlich im vorbereiteten Klubsessel halm zu machen.

Die Treibstoff, Zahna, Ölflüssigkeit, von uns überquert, längt unseren Augen entschwinden. In ewig gleichem Rhythmus fließen sie der sich unseren Blicken als stärkstes Silberband darbietenden Elbe zu. Wir nahmen nordöstlich von uns den 314 m hohen Collberg wahr, unter uns das 1721—24 unter August dem Starcken erbaute Schloß Hubertusburg mit dem Landesgefängnis usw., den Hortssee, südwestlich Müßchen mit Schloß und Rittergut, Nerschan, den 220 m hohen Kohlenberg mit Aussichtsturm. Sekundenslang bewegten wir uns über der sich zwischen Bergen und Wäldern schlängelnden Zwickauer Mulde, ließen Trebsen nebst Schloß und Porphyrbrücken südöstlich liegen und richteten unseren Blick auf das bereits vom Collberg aus erspähete Wurzeln mit seinem ur-alten Schloße, seinen großen Mühlenwerken und vielen Schornsteinen.

Wir flogen höher, immer höher, wodurch das Flugzeug bei gleicher Motorleistung seine Schnelligkeit vergrößert, da sein Widerstand bei geringerer Luftdichte sinkt.

Je höher wir aber flogen, desto deutlicher erkannte ich, daß das Geipent Alltag nicht vermocht hatte, sich mir auch im Flugzeuge zu nähern. Es war fort. O du unsanftbar erhabenes Gefühl innerer Freiheit! Ein neuer Jubelsturm packte mich.

Jetzt aber ging es abwärts, bald darauf wieder höher, bis wir erneut in etwa 400 m Höhe flogen. Tief befriedigt von ein-zigartigen Anblick des aus dem Dunste herausragenden Böhmer-schlachtens. Rechts von uns kreisten mehrere Schulflugzeuge.

Der Führer drückte das Höhenruder, und im schönsten Gleit-fluge ging es abwärts. Nur so schnell rollte unser stolzer Tiefdecker mit uns auf seinen Rädern auf der Grasnarbe des Flugplatzes Leipzig-Mockau, und bald hatte er seine Pflicht für diesen pracht-vollen Flug erfüllt.

Die traurigen Gedanken aber, die mich kurz vor der 10.15 Uhr glatt erfolgten Landung beschlichen, wurden sofort durch die Ta-jache gestreut, daß mich das Geipent, der graue Alltag, diesmal nicht überholen konnte. Er hatte meine Spur verloren, endgültig verloren.

Sollte es ihm jedoch gelangen, mich mit Hilfe seiner moder-nen Erzeugungsmaschinen abermals einzufangen, mir noch einmal das physische Gleichgewicht zu nehmen,

So heißt erneut ein Flug mir fliegen,
Erfolgreich den Alltag bekämpfen,
Schenk' mir die inn're Freiheit wieder,
Auf daß ich bleib' Alltagsgebieter!

Margarethe Budra

das ist so ein kräftiger Alter, so eine rückständige Nußme. Das kostet uns nur ein Lachen!

Gemach, gemacht, ihr jungen Menschenkinder! Vom zwanzigsten Jahr bis zum sechzigsten ist eine große Spanne Zeit, in der ihr noch manches erleben werdet. Und laßt ihr euch nicht vom erfahrenen Äl-teren belehren, so wird das Schicksal auf euch mit strengerem Finger wei-sen, — das aber tut weh und oft bricht dabei das ganze Leben in Trümmern!

„Jeder macht es so“, sagte mir neulich ein junger Mann zur Entschuldigung, als seine Braut sich von ihm lösen wollte, weil er nicht treu war. Leider sieht man das nur zu oft, die Beschäftigungs-gerichte wissen davon zu erzählen. Und warum hat Untrune so erschrek-terlich überhand genommen? Weil die Jugend nicht gelernt hat, sich selbst zu zügeln!

Zwei Herren, müde von der Arbeit, saßen in einem Lokal der inneren Stadt. Ein Mädel kommt herein, herausfordernd, fetz, — modern! Sie setzt sich den Herren gegenüber, ruft den Ober und be-stellt. Rückwärts nimmt sie den Platz für sich in Anspruch, brennt sich eine Zigarette an und bläst den Herren den Rauch ins Gesicht, die seidenbestrumpften Beine weit von sich gestreckt, mit den Fingern auf die Tischplatte trommelnd. Ob sie sich wohl fragt, was ihr Gegenüber, ja was der Kellner darüber denkt? Et, das scheint ihr gleichgültig zu sein, sie ist ja modern!

Dort gehen drei junge Dinger durch die Straßen, das Mädchen in Pelz vergraben, die Beine lang, dünn und feinbestrumpft. Ein alter Herr ruft ihnen im Vorbeigehen ein Scherzwort zu. „Na, Groß-papa“, sagt da die eine laut, „wenn du's große Portmonnaie hast, gehn wir mit dir aus.“ Der Herr schüttelt den Kopf. „Also solche seid ihr? Verlaßt euch um ein großes Portmonnaie?“ Tolles Klägliches antwortet ihm. Es sind ja „moderne Mädels“!

An der Haltestelle der Straßenbahn auf dem Postplatz fragt ein wartender Schüler: „Sie, Schaffner, wie komme ich nach der — Straße?“ Der Schaffner hat nicht viel Zeit, aber doch kann er es sich nicht ver-sagen, dem Jungen eine Lektion in Anstandslehre zu geben. Er schaut ihn von oben bis unten an und sagt: „Hast du nicht gelernt, wie du zu fragen hast? Und redest du deinen Lehrer auch an: Sie, Lehrer, darf ich einmal raus gehen?“ Sprach und sprang auf die Straßenbahn, ohne die Frage beantwortet zu haben. Brauer Schaffner, der du in deiner Schlichtheit das dreiste Wesen dieses Jungen zurückzuweisen ver-steht! Bewußt hat es dich ein ehrenhafter Vater, eine feine empfindende Mutter gelehrt, daß Anstand und Sitte doch und doch die Grundpfeiler des Lebens sind!

Unsre Schaffner haben sich auch sonst oft als Erzieher zu er-weisen, läßt sie einmal reben, sie haben täglich Gelegenheit, die Jugend zu beobachten. Sieht da ein eleganter junger Herr, ein Alter strigt auf, findet keinen Platz und hält sich mühsam am nächsten Sitz fest. Der Junge räht sich nicht, bis ihm vom Schaffner ein Wink zuteil wird. Schämt er sich vielleicht? Nein, er ist ja modern, das schließt solche Regungen aus.

Nicht alle unsre Jungen sind so, Bescheidenheit und Anstand drängt sich nicht auf, sondern wirkt im Stillen, während das Dreiste, Häßliche uns Auge fällt. Nur ist es zu viel da in unsrer neuen Zeit und die Jugend tut sich noch darauf zu Gute. Nun, gegen solche Ju-gend sollte auch keine Rücksicht acbt werden, und jeder sollte es machen wie jener Schaffner und die Unart auf der Stelle rügen. Ein Wort von fremder Seite wirkt oft besser, als alle Ermahnungen das m.

Regina Berthold.

Kunstleben in Dresden

Einakterabend im Dresdner Komödienhaus

Dresden, 23. Nov. Am Dienstag wurden im Theater „Die Komödie“ drei Einakter zum ersten Male aufgeführt, von denen zwei für Dresden neu waren. Zunächst die Groteske „Goethe“ von Friedell und Polgar, eine witzige Satire auf die pedantische Schulmeistererei, die sich bei Schülerprüfungen an lächerliche Kleinigkeiten klammert, und auf Belehrenschulmeistererei, die Geistesheroen Schritt für Schritt nachspioniert. In diesem Stück handelt es sich um eine Prüfung in Literatur (Goethe), was einem Schüler bei der Bescheidenheit Goethes arge Pein macht. Schließlich erscheint auf einen Flug hin unter Donner und Blitz Goethe selbst, der sich in Gestalt des Schülers an dessen Stelle prüfen

Fritz fing den sonderbaren Blick von Annelies auf, halb schmerzlich und halb spitzbübisch. Er wurde vor Arger Feuerrot und sah so schnell und häufig seinen Kirzschlucken, daß er sich verschluckte und stark husten mußte.

Franze sicherte. „Ach, Fräulein Süberleith, stop-fen Sie doch dem Herrn mal den Rücken, damit er nicht erstickt!“

Frau Kiebling fand Franz's Aeußerung sehr un-passend. Manchmal war das junge Mädchen doch gar zu vorlaut und nicht ein bißchen gejeßt, wie es einer Pfarrerstochter zukommt.

Nach dem Kaffee machte man einen Rundgang durch den Hof.

„Na, Fritz, darf man gratulieren?“ flüsterte ihm die Freundin netzlich im Vorbeigehen zu und deutete mit den Blicken auf Helma Süberleith's breitbüßige Gestalt, die von dem blauen Seidenkleid nach der neuesten Mode so eng umspannt war, daß jede Linie des Körpers bei ihren Bewegungen stark markiert wurde.

Helma hatte ja ein richtiges, aber etwas gewöhnliches Gesicht mit breiter Nase und großem Mund. Das hellblonde Haar hatte sie sehr modern frisiert mit schrägem Scheitel und vielen Locken am Hinterkopf. Aegerlich kniff Fritz die Franze in den Arm, ehe er sich der Gruppe der Herren anschloß. Herr Süber-leith führte das Wort, kritisierte, tabelte, lobte.

„Ist ja ganz schön! Aber elektrisches Licht muß ein zeitgemäßer Hof unbedingt haben, wie es bei mir ist — in allen Ställen. Und was soll das unnütze Lan-bernhaus da mitten im Hofe? Das ist nur im Wege, das muß weg!“

Und die Frau Süberleith sagte zu der Frau Kie-bling: „Neben unserem Nichteller ist ein Eiskeller, der fehlt hier entschieden, und meine Helma ist gewohnt, daß —“

Dresdner Brief

Jugend von heute

„Et, da ist wieder jemand, der uns kritizieren will, der Ceter-morbio schreibt über die Verderbtheit der heutigen Jugend!“ Ich sehe euch lächeln, ich höre solche Worte, ihr Mädels und Buben, denen Vater oder Mutter das Zeitungsbllatt hinschiebt und sagt: „Dies das

einmal!“ Aber weit gefehlt! Wer mich kennt, weiß, daß ich schädliche Jugend liebe und für jede kleine Torheit, die in der Jugend verankert liegt, Verstehen und Entschuldigun habe.

Nicht für die Auswüchse derer, die glauben, im Umkehren aller Artigkeit, Bescheidenheit und Moral den Beweis zu bringen, daß sie „modern“ sind. Und da kann man in der Großstadt sonderbare Dinge erleben. Wo ist da noch eine Bindung, eine Zurückhaltung, eine Grenze? Wir dürfen alles, weil wir jung sind, und wer uns tabelt, nun ja,

Die drei schönen Bernhauens.

Roman von Fr. Lehne.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Die Gutsherrsfrau ließ diese Aufforderung nicht noch einmal wiederholen, sie sprang auf und eilte hinaus.

„Du, seht weiß ich's!“ flüsterte Franze aufgeregt der Mutter zu. „Helma Süberleith und Fritz sollen ein Paar werden. Heute ist Brautnacht, und daß es nicht so auffällt, hat man uns mit eingeladen! Daher auch der Aufwand hier, denn wegen uns allein hätte Frau Kiebling nicht das gute Silber herausgenommen! — Helma ist einziges Kind. Das große Gut — die Wacker lößen zum Teil aneinander. Mutti, gib acht, das wird was — ein feines Geschäft.“

„Sei doch nicht so aufgereg, Franze! Vielleicht hast du aber recht! Na, wir werden ja sehen! Uns geht es ja nichts an!“

„Nein, uns geht es gar nichts an! Nur die Helma kann ich nicht leiden! Sie hat so was Proziges. Fritz ist für die wirklich zu schade!“

Wenn die Frau Farrer nicht ganz genau gewußt hätte, daß Franz's Interesse an Fritz nur Freund-schaft war, so hätte sie wohl unruhig werden können, aber sie kannte ihr neugieriges Stiefsochterchen, das in der Dorfeinigkeit begierig nach jeder Neuigkeit schnappte.

Annelies saß still da. Sie wußte, die Worte der Freundin galten in der Hauptsache ihr. Es hätte de-ren heimlichen Kneifens nicht erst bedurft. Mit gespan-ter Aufmerksamkeit blickte sie den drei soeben Eintreten-den entgegen, die das ganze Zimmer füllten durch Gestalt und Rede, so wüchtig und selbstgefällig und laut waren sie.

Mit etwas naiver Neugierde wurde das ihnen vorgelegte „Fräulein Gräfin“ in Augenschein genom-men, und Fräulein Helma Süberleith spitzte noch ein-

mal so geizert den Mund wie vorher, als sie neben Annelies Platz nahm. Ein wenig wegweisend musterte sie mit ihren hellen vorlebenden Augen deren Anzug — es war ein weißes, einfaches Leinenkleid — und sie fühlte sich in ihrem schweren blauen Taftkleide mit der dicken goldenen Uhrkette und den mit Brillanten besetzten goldenen Armbändern um die Handgelenke sehr wichtig und imponierend.

Eine Gräfin — und nicht in Seide, ohne jeden Schmuck außer der Stirnadel am runden Halsaus-schnitt der Bluse! — Das mußte eine sehr arme Gräfin sein, auch schon darum, weil sie bloß im Pfarr-hause wohnte!

Im Bewußtsein ihres Reichtums schätzte Fräulein Süberleith nur die Leute, die ebensoviel oder noch mehr besaßen als sie.

Neben ihrer stattlichen Mutter in schwarzer Seide, die gewichtig den leeren Sofaplatz neben der Frau Farrer ausfüllte, verschwand letztere beinahe. Aber mit Gewandtheit und herzwinnender Liebenswürdig-keit leitete Frau Wahlers die allgemeine Unterhaltung ein. Geduldig hörte sie einen langatmigen Bericht ihrer Sofanachbarin über die Unverschämtheit und Unnüt-lichkeit der neuen Mamsell an, die gleich nach der Ernte wieder fliegen sollte. Jetzt allerdings war man ja genötigt, sie zu behalten, da man doch keine ordent-lichen Leute mehr kriegete! Ja, es sei schrecklich, und immer noch müsse man selber mit ran, obwohl man es nicht nötig habe, wie eine Magd zu arbeiten. Aber die Frau Kiebling machte es ja genau so. Doch die habe wenigstens Aussicht, durch eine Schwiegerochter entlastet zu werden, sobald sie nur wolle. Der Herr Fritz sei doch nun vom Militär frei und könne heira-ten. Dazu lachte Frau Süberleith ein hartes, dröhnendes, wissendes Lachen, während sie auf ihre Tochter blickte, die mit schlecht gespielter Harmlosigkeit in ihrer Tasse herumrührte, dabei den kleinen Finger, an dem ein großer Brillantring blühte, weit absprenzend.



läßt. Er schlägt dem hochweisen Literaturprofessor und dem Schulrat ein Schnippen und poltert schließlich gegen deren Kleinlichkeitsträumeri...

Marktpreise in Ramenz am 24. November 1927.

Am heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt pro Zentner: Weizen 12,40—12,75 M., Roggen 12,50—12,75 M., Gerste 12,70 bis 13,50 M. (Sommer), 11,50—12,00 M. (Winter), Hafer 10,30 bis 10,70 M. u. s. w.

Local-Erfindungs-Schau.

Mitgeteilt vom Patentbüro Krueger, Dresden: Gerhard Herrmann, Hauswalde: Fehlocher (Gm.), Fischheimer Pflanz, Teer- und Weißbleichfabrik, Fischheim: Teerfabrikverpackung (Gm.)...

Wer Anzeigen säet — wird Bestellungen ernten

Schmackhaft kochen

kann auch heute jede Hausfrau, wenn sie MAGGIs Würze verwendet. Schon wenige Tropfen geben Suppen, schwache Fleischbrühe, Soßen, Gemüsen und Salaten sofort kräftigen Wohlgeschmack.

Börse und Handel.

Amtliche sächsische Notierungen v. 25. November 1927

Dresden. Nach den Erhöhungen am Vortage gab es an der Freitagabörse wieder erhebliche Kursabschläge bis zu 8,5 Prozent. Am Markt der Brauereiwerte verloren Reichelbräu 6, Berliner Kühl 5, Felseneller 4,25, Dortmund 7, Nitter 4 Prozent. Metallwerte waren schwächer in Schubert u. Salzer (minus 8,5 Prozent), Genußscheine gaben 7 Prozent nach. Dux-Auto bröckelte um 4 Prozent ab, Darmstädter und Nationalbank um 4,5, Wanderer um 3,75, Deutsche Gießereifabrik um 3 Prozent. Renten waren behauptet.

Leipzig. Die Börse begann ausgesprochen schwach, späterhin beruhigte die Spekulation sich etwas. Immerhin waren die Verluste aber ziemlich umfangreich. Schubert u. Salzer gaben 5, Genußscheine 10, Darmstädter Bank 3,25 Prozent nach. Höher waren Kirchner und Rudolfsburger Zement um 4 Prozent. Kleinere Erhöhungen wiesen noch mehrere Werte auf.

Chemnitz. Das Angebot überwog an der Börse ganz erheblich. So waren Wanderer 6,5 Prozent billiger, Dürfeld 6,25 Prozent. Sächsische Waagen und Bachmann u. Ladewig

Die drei schönen Bernhauens.

Roman von Fr. Lehne.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Fritz überließ es siedendheiß. Er hörte alles — Helmas Kritik, die eigenmächtigen, bevormundenden Anordnungen der Alten, die wichtigen Vergleiche mit ihrem Hofe. Wenn in Kleinreinsdorf alles so viel besser war, warum blieben sie denn nicht da? Er hatte sie wahrhaftig nicht gerufen! Und das niedliche Taubenhäus, das er selbst gezimmert und das Annelies vorhin erst so sehr bewundert hatte, das wurde sicher nicht entfernt, das blieb an seinem Platze! Folterqualen litt er. Er schämte sich. Annelies, seine Annelies mußte das alles mit anhören! Was dachte sie von diesen Leuten — und von ihm?

Lange suchte er ihr Auge. Doch sie sprach mit Fräulein Suderleith und lobte und bewunderte alles uneingeschränkt. Solch schönen Gutshof zu sehen, habe sie noch nie Gelegenheit gehabt, und solche schönen praktischen Ställe und das prächtige Vieh —

Ueberlegen lächelte da die Walfüre. „O, Fräulein Gräfin, da sollten Sie erst unser Kleinreinsdorf sehen!“

„Ich kann mir unmöglich denken, daß es etwas Schöneres als das hier gibt, Fräulein Suderleith.“

Dafür mußte er sie küssen! Und da es jetzt unmöglich war, würde er es morgen nachholen — aber gründlich. Er wollte sich mit ihr aussprechen und dann seine Eltern ersuchen, ihn mit ihren Heiratsplänen zu verschonen. Er war dem lieben Mädchen so dankbar für diesen Widerspruch, den sogar seine Mutter nicht gewagt, obwohl sie innerlich sehr erregt war. Er sah das an den zwei roten, scharf umzirkelten Flecken, die auf ihren Wangen brannten.

In dem geräumigen Schweinestall, der jetzt besichtigt wurde, tummelten sich Dutzende der geschätzten Porzientiere.

„Ach, die niedlichen Ferkelchen!“ rief Annelies erfreut.

gaben 5 Prozent nach. Am Rentenmarkt waren Verluste von 2 Prozent an der Tagesordnung.

Dresdener Produktenbörse.

Börzenzeit: Montag und Freitag nachmittags 2—4,30 Uhr.

Table with columns for date (25. 11., 21. 11.), item (Weizen, Roggen, Hafer, etc.), and price. Includes items like Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc.

Tendenz: ruhig. Wetter: regnerisch.

Die Preise verließen sich bis einsch. Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Rostflee, Erbsen, Widen, Beluschten, Lupinen und Mehl (Mehl inkl. Sad frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonfrei sächsischer Versandfabriken.

Leipziger Produktenbörse. Tendenz: Behauptet. Preise: Weizen, inkl. 73 kg. 246—254, Roggen, sächs., 69 kg. 252—258, do., 66 kg. 255—263, Sommergerste, sächs. 230—275, Wintergerste, sächs. 230—248, Hafer, inkl. 210—232, Raps, trocken 305 bis 345, Mais, Laplata 210—216, Mais, Cinquantin 212 bis 225, Erbsen, kleine gelbe 450—460.

Berliner Börse vom Freitag.

Bereits in den Vormittagsstunden machte sich ein Nachlassen der Kurse bemerkbar, das sich jedoch bei Festsetzung der amtlichen Notierungen noch weiter verstärkte.

Effektenmarkt.

Inländische Anleihen wenig verändert. Ausländische Anleihen sehr ruhig. Bankaktienmarkt überaus still und nachgebend. Verkehrswerte sehr still. Montanaktienmarkt schärfer gedrückt. Kaliwerte gaben weiter nach. Farbenindustrie hatten lebhafteres Geschäft. Chemische Werte gedrückt. Elektrizitätswerte gaben zum Teil schärfere Kurseinbußen. Waggonfabriken gaben nach. Maschinen- und Motorenfabriken verloren. Textilwerte zum Teil erneut scharf nachgebend. Spritwerte besonders scharf gedrückt.

Amtliche Devisen-Notierung.

Table with columns for Devisen (New York, London, Amsterdam, etc.), 25. November (Geld, Brief), and 24. November (Geld, Brief).

Bankdiskont: Berlin 7 (Combad 8), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 4 1/2, Italien 7, Kopenhagen 5, London 4 1/2, Madrid 5, Oslo 5, Paris 5, Braas 5, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4, Wien 6 1/2.

Ostbeisen. Bukarest 25,54 G 25,66 B, Warschau 46,85 G 47,05 B, Riga 80,68 G 81,02 B, Neval 1,121 G 1,127 B, Kowno 41,56 G 41,74 B, Posen 46,85 G 47,05 B. — Noten: Großpolen 46,75 G 47,15 B, Kleine Polen 46,70 G 47,10 B.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Dulseaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 242—245, 74 1/2 Kilogramm Nettoergewicht, Dezember 270 bis 270,75, März 276,50, Mai 278,50—278,75, matt. Roggen, märkischer 238—242, 69 Kilogramm Nettoergewicht, Dezember 256,50 bis 256,75, März 262—262,75, Mai 264,50—264,25, matter. Gerste, Sommergerste 220—264, feine Sorten über Notiz, ruhig. Hafer, märkischer 203—213, feine Qualitäten über Notiz, Dezember 225 in einem Falle, März 232, Mai 236, etwas matter. Mais loco Berlin waggonfrei Hamburg 205—207, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz 31,25—34,50, matt. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 32,25—34,20, matt. Weizenkleie frei Berlin 15, stetig. Roggenkleie frei Berlin 15—15,25, stetig. Raps 345—350, stetig. Leinsaat 360—365, stetig. Viktoria-Erbsen 52 bis 57, feine Sorten über Notiz. Kleine Speiseerbsen 32—35. Futtererbsen 22—24. Beluschten 21—22. Ackerbohnen 20—21. Widen 22—24. Lupinen, blaue 14—14,75, do. gelbe 15,50—16. Rapstuchen Basis 38 Prozent 18,10—18,20. Leinölchen Basis 37 Prozent 22,80—23. Rostflee 11,10—11,20. Soja-Extraktionsöl Basis 45 Prozent 20,50—20,90. Kartoffelflocken 24,10—24,50.

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 435 Rinder, 419 Milchkuhe, 2 Zugochsen, 7 Bullen, 7 Jungvieh, 154 Kälber, 271 Pferde. Verkauf: Langames Geschäft, Preise wenig verändert. Es wurden gezahlt für Milchkuhe und hochtragende Kühe 250 bis 600 M., je nach Qualität, ausgefuchte Kühe und Kälber über Notiz; tragende Färjen 220—280 M., je nach Qualität, ausgefuchte Färjen über Notiz; Jungvieh zur Mast, Bullen, Stiere, Färjen 46—50 M., ausgefuchte Posten über Notiz. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 200—1200 M., Schlachtpferde 25 bis 150 M. Tendenz: Ruhiges Geschäft.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolitkupfer wire bars 130,75, Original-Hüttenaluminium 98 bis 99 Prozent 210, do. in Walzen oder Drahtbarren 214, Rein nickel 350, Antimon-Nickel 91—97, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 79,25—80,25.

Die Viehpreise der Woche.

Table with columns for location (Mugsburg, Berlin, Bremen, etc.), animal type (Rinder, Kälber, Schafe, Schweine), and price.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufsstöfen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Marktpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht.

Sonne und Mond.

27. 11. Sonne: A. 7.44, U. 15.51. Mond: A. 10.43, U. 17.58. 28. 11. Sonne: A. 7.45, U. 15.50. Mond: A. 11.33, U. 18.57.

fer Stadthaus verlassen können und ich in Bernhauens sein darf.“

„Meine Tochter denkt auch so. Sie will nicht fort. Darum hat sie im vorigen Jahre einen Leutnant, der bei uns im Quartier gelegen hat und sie durchaus heiraten wollte, einen Korb gegeben — und er war sogar adelig!“

„Das kann ich Ihrem Fräulein Tochter nachfühlen,“ pflichtete Annelies bei. „Hier hat sie ihr kleines Königreich für sich, ihr Herrscherin! Und als Offiziersfrau? Sieh immer süß und wenden und drehen müssen, wie's die Frau Oberst wünscht oder die Frau Major — das ist schließlich nicht jedermanns Geschmack — ich paßte auch nicht dazu!“

„Aber Sie werden doch sicher einen Offizier heiraten,“ meinte Helma.

„Ich denke nicht daran! — Höchstens einen Reserveoffizier,“ setzte sie übermütig hinzu und lachte zu Fritz hinüber, der beglückt jedes ihrer Worte gehört hatte.

Helma war es doch sehr interessant, mit einer Gräfin zusammen zu sein. Sie war sehr liebenswürdig und lud Annelies dringend ein, sie bald mit Fräulein Mählers zu besuchen; sie wolle sie dann auch in ihrem Selbstfahrer abholen, die Damen brauchten nur einen Tag zu bestimmen. Und dann fragte sie Annelies nach ihrer Familie aus. Die Frau Kommerzienrat, die die lange Hochzeitsreise gemacht, schien ihr zu imponieren.

„Ich mache auch mal meine Hochzeitsreise nach Italien, damit wenigstens einmal Poesie in mein Leben tritt!“ stoterte sie. „Sie glauben gar nicht, Fräulein Gräfin, wie sehr ich manchmal unter der Prosa meines Alltagslebens leide!“

(Fortsetzung folgt.)

Wie ein Kind genieße die Freude, Als ein Mann ertrage den Schmerz; Wie ein Kind wie warmes Wachs sei heute, Morgen ehern und eisern dein Herz,

Vertical text on the right margin, partially cut off, containing various small notices and advertisements.